
Aktuelle Rechtsprechung
Arbeitsaufteilung von
Gesellschaftern einer
Gemeinschaftspraxis kann zu
einem Gewerbebetrieb führen
Seite 26

GOÄ-Tipp
Abrechnung einer
Botulinumtoxin-Therapie
und Injektionslipolyse
Seite 28

PVS plus – DiGA plus
Service-Plus für
Hersteller Digitaler
Gesundheitsanwendungen
Seite 32

**Wenig Hoffnung auf
Krankenhausreform und
Novellierung der GOÄ**
Frank Rudolph,
Geschäftsführer
des BVVG
im Interview
Seite 46

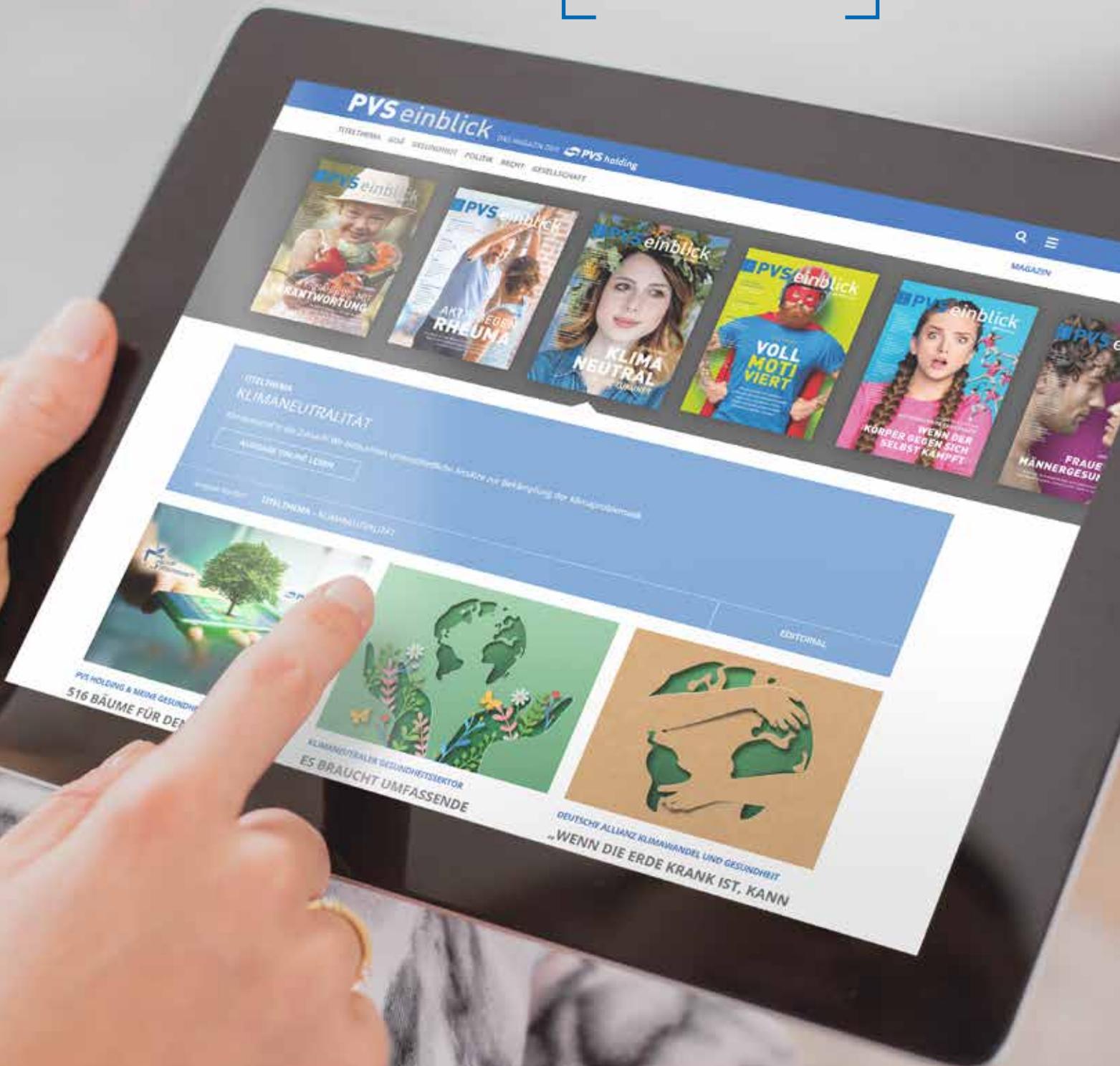
TITELTHEMA

MIT HAUT UND HAAREN

Spiegel der Seele und Symbol für Jugend und
Schönheit: Erfahren Sie, was das Erscheinungsbild von
Haut und Haaren über unsere Gesundheit verrät.

LESEN SIE DIE PVS EINBLICK JETZT AUCH ONLINE

pvs-einblick.de



editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wann ist Ihnen das letzte Mal etwas *unter die Haut gegangen*, und wann *standen Ihnen die Haare zu Berge*? Gab es Situationen, in denen Ihnen *etwas auf den Nägeln brannte*? Es verwundert kaum, dass die deutsche Sprache voll von Redewendungen ist, die sich auf Haut, Haar oder auch unsere Fingernägel beziehen: Denn volles, kräftiges Haar symbolisiert Jugend und Gesundheit; als unser größtes Sinnesorgan nimmt die Haut zudem elementare Empfindungen wie Berührungen, Wärme oder auch Schmerz wahr.

Welch wichtige Rolle die entsprechende Pflege spielt, wird spätestens dann deutlich, wenn eine Erkrankung eintritt. In dieser neuen PVS einblick-Ausgabe widmen wir uns daher mit Haut und Haar Fragen wie: Ist die Haut tatsächlich ein Spiegel unserer Seele? Welchen Einfluss haben Umweltfaktoren auf chronische Hautkrankheiten wie eine Neurodermitis? Und zählt Haarausfall zu den Langzeitfolgen einer COVID-Infektion? Diese und viele weitere Aspekte rund um unseren Themenschwerpunkt erwarten Sie auf den folgenden Seiten.

Dort erfahren Sie auch, was hinter dem neusten Service unserer Gesellschaft PVS plus steckt: Denn mit DiGA plus beweist die Unternehmensgruppe erneut ihren zukunftsorientierten Blick! Digitale Gesundheitsanwendungen, kurz: DiGA, gelten seit Verabschiedung des Digitalen Versorgungsgesetzes als Medizinprodukt und können somit verschrieben und erstattet werden. Den Herstellern solcher innovativen Apps auf Rezept bietet die PVS dank ihrer langjährigen Erfahrung im Gesundheitsmarkt ab sofort ein umfangreiches Servicepaket.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir an dieser Stelle eine erholsame Sommer- und Urlaubszeit – und vergessen Sie nicht, Ihrer Haut jederzeit ausreichend Sonnenschutz zu schenken.



Dieter Ludwig
Sprecher der
Geschäftsführung
PVS holding



Gerd Oelsner
Geschäftsführer
PVS holding



Jürgen Möller
Geschäftsführer



Frank Rudolph
Geschäftsführer



Mike Wolfs
Geschäftsführer

 **PVS holding**
ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESSEN

 **PVS rhein-ruhr**

 **PVS berlin-brandenburg-hamburg**

 **PVS bayern**

 **PVS pria** **PVS PLUS**

TITELTHEMA

MIT HAUT UND HAAREN

Spiegel der Seele und Symbol für Jugend und Schönheit: Erfahren Sie, was das Erscheinungsbild von Haut und Haaren über unsere Gesundheit verrät.

AB SEITE **6**

GOÄ-Tipp

Abrechnung einer Botulinum-toxin-Therapie und Injektionslipolyse

Verlangensleistung in der Ästhetischen Medizin

SEITE **28**

Aktuelle Rechtsprechung

Arbeitsaufteilung von Gesellschaftern einer Gemeinschaftspraxis kann zu einem Gewerbebetrieb führen

SEITE **26**

PVS einblick GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie die neuen
Apple AirPods
(3. Generation)

ALLE INFOS
AUF SEITE **50**



Aktuelle Rechtsprechung

Arbeitsaufteilung von Gesellschaftern einer Gemeinschaftspraxis kann zu einem Gewerbebetrieb führen

SEITE **26**



Wenig Hoffnung auf Krankenhausreform und Novellierung der GOÄ

Frank Rudolph,
Geschäftsführer des
BVG im Interview

SEITE **46**



inhalt

- 3 Editorial**
- TITELTHEMA: MIT HAUT UND HAAREN**
- 6 Wenn sichtbar wird, was uns berührt**
Wechselwirkung zwischen Haut und Psyche
- 9 Beeinflusst die Umwelt unsere Hautgesundheit?**
Forschung: Neurodermitis
- 12 Wissenswertes über Haut und Haar**
Schutz, Pflege, Vorsorge
- 16 Bei der Pflege und Vorsorge niemanden ausschließen**
Bedürfnisse dunkler Hauttypen
- 19 Haarausfall nach einer Corona-Infektion?**
Telogenes Effluvium
- 22 Fakten rund ums Haar**
Fünf Fragen – fünf Antworten
- 24 Lebensmut und Hoffnung schenken**
Kosmetikseminare bei Krebstherapie
- 26 Aktuelle Rechtsprechung**
Arbeitsaufteilung von Gesellschaftern einer Gemeinschaftspraxis kann zu einem Gewerbebetrieb führen
- 28 GOÄ-Tipp: Abrechnung einer Botulinumtoxin-Therapie und Injektionslipolyse**
Verlangensleistung in der Ästhetischen Medizin
- 29 Der Hautarzt per App**
Digitale Diagnose mit dermanostic
- 32 Service-Plus für Hersteller Digitaler Gesundheitsanwendungen**
PVS plus – DiGA plus
- 36 Wie wir unserer Haut Gutes tun**
Rundum sonnengeschützt
- 38 Wie schädlich sind Tätowierungen?**
Ablagerungen, Narbenbildung & Co.
- 42 Die Freiheit zurückgewinnen**
Leben ohne Alkohol
- 46 Wenig Hoffnung auf Krankenhausreform und Novellierung der GOÄ**
Frank Rudolph, Geschäftsführer des BVVG im Interview
- 48 Mitarbeiteraktion: Die PVS kürte das schönste Frühlingsfoto**
- 50 PVS kurz + knapp**
Gewinnspiel, Jobs, Impressum

A close-up photograph of a woman's face, which is completely obscured by her hands. Her hands are pressed against her face, and her skin, including her hands and forearms, is covered with irregular white patches of vitiligo. She has shoulder-length brown hair and is wearing a black spaghetti-strap top. The background is a plain, light brown color.

Stress, Sorgen und
Ängste können das
Hautbild merklich
verändern – etwa in
Form der Weiß-
fleckenkrankheit.

Wechselwirkung
zwischen
Haut und Psyche

WENN SICHTBAR WIRD, WAS UNS BERÜHRT

Mit einer Gesamtfläche von rund zwei Quadratmetern bildet die Haut das größte Organ des menschlichen Körpers. Da verwundert es nicht, dass sie längst auch als Austragungsort innerseelischer Konflikte gilt: Psychosomatische Hauterkrankungen wie Neurodermitis, Akne oder Schuppenflechte lassen Betroffene äußerlich und innerlich leiden. Andersherum können Stress und emotionale Belastungen entsprechende Erkrankungen erst begünstigen oder verstärken. Der Hautarzt und Psychotherapeut Prof. Dr. med. Uwe Gieler untersucht seit über 40 Jahren diese Wechselwirkung. Er weiß: Die Haut ist ein Spiegel der Psyche.

Herr Prof. Dr. Gieler, manche Dinge gehen uns „unter die Haut“, andere wiederum „jucken uns nicht“. Manchmal reagieren wir „dünnhäutig“ oder würden uns am liebsten „die Haare raufen“. Die deutsche Sprache ist voll von Wendungen, die sich auf unsere Haut beziehen ...

Prof. Dr. med. Uwe Gieler: Diese Sprichwörter und Redewendungen sind schon sehr bezeichnend, geben sie doch einen Hinweis darauf, dass die Verbindung zwischen Haut und Psyche eine Rolle spielt. Diese Erkenntnis ist nicht neu: Tatsächlich existieren sogar alte ägyptische Hieroglyphen, die diesen Zusammenhang bebildern – das ist verbrieft. Ein berühmter Spruch lautet: „Die Haut ist ein Spiegel der Seele.“ Hier wären allerdings eher die Theologen gefragt, daher plädiere ich für die Feststellung: „Die Haut ist ein Spiegel der Psyche.“

Inwiefern antwortet die Haut denn auf verschiedene Signale und Reize?

Gute Beispiele für emotionale Reaktionen sind das Erröten in einem Moment der Scham oder die Gänsehaut, wenn uns etwas berührt. Der Hintergrund ist, dass das Gehirn und die Haut in der Embryonalentwicklung aus demselben Keimblatt entstehen, dem sogenannten Ektoderm. Es existieren deutliche Hinweise darauf, dass bereits in der fünften, sechsten Lebenswoche eines entstehenden Menschen die Haut auf Berührungen reagiert. Insofern zeigt sich diese Kommunikation sowohl in Gefäßreaktionen, als auch eben im Aufstellen der kleinen Haarbalgmuskeln, was eine Gänsehaut hervorruft.

Die Hautgesundheit beeinflusst das Selbstwertgefühl: Welche psychischen Beeinträchtigungen können durch sichtbare Erkrankungen auftreten?

Als zentraler Begriff für die Verarbeitung einer Hauterkrankung ist die Stigmatisierung zu nennen – treffende Beispiele sind hier eine Schuppenflechte oder die Akne. Letztere ereignet sich im Normalfall im Pubertätsalter, eine wichtige Phase der Persönlichkeitsentwicklung und Selbstfindung. Da spielen Reaktionen aus dem Umfeld eine große Rolle. Natürlich geht jeder Betroffene anders mit solchen Situationen um, das hängt von der individuellen Persönlichkeit ab. Wenn allerdings das Selbstwertgefühl von vornherein etwas wackelig ist, führt das mitunter schnell zu einer Stigmatisierung. In der Psychodermatologie unterscheiden wir da zwei Arten: Die tatsächlich reale Stigmatisierung, unpassende Bemerkungen etwa. Und die antizipierte – also Vermutungen im Vorfeld, die sich aber gar nicht bewahrheiten. Immer aber liegt eine erhebliche Beeinträchtigung der Lebensqualität vor.

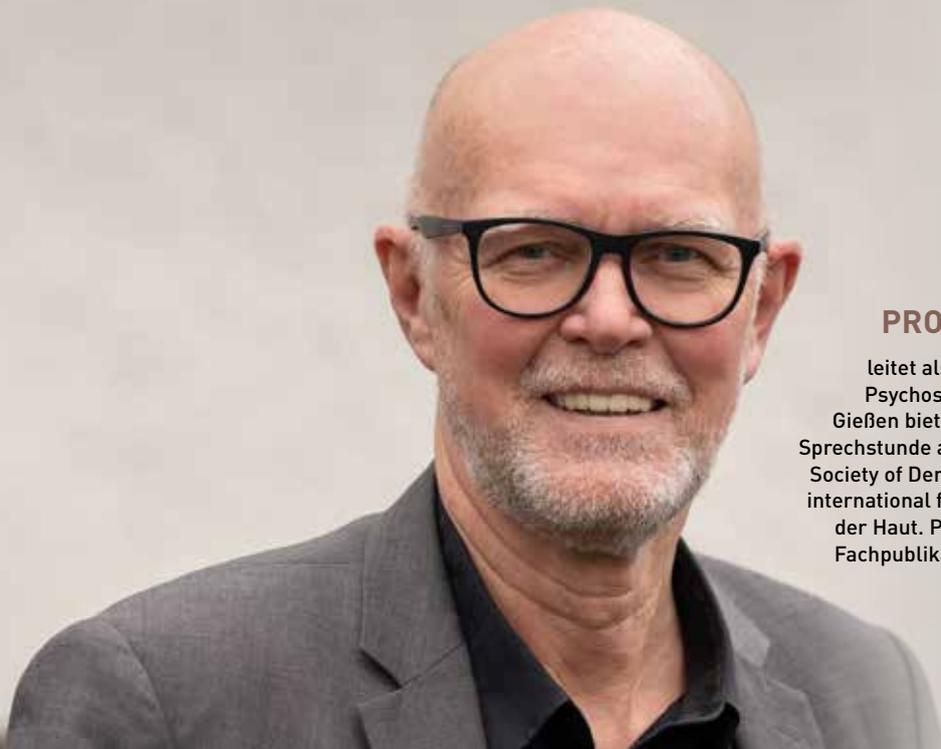
Auch der umgekehrte Fall ist möglich: Stress, Sorgen und Ängste können das Hautbild beeinflussen ...

... und hier wird meist die Neurodermitis als „prototypische“ psychosomatische Stresserkrankung genannt. Ich würde allerdings gerne zwei andere Krankheitsbilder nennen. Zum einen den kreisrunden Haarausfall – hier zeigen viele Studien, dass belastende Lebensereignisse, wie zum Beispiel eine Trennung vom Partner oder ein Verkehrsunfall, eine vielleicht durch Anlage schon vorhande-

ne Neigung zum kreisrunden Haarausfall dann auch auslösen. Ähnlich verhält es sich bei der Vitiligo, also der Weißfleckenkrankheit. Auch hier kommt es relativ häufig durch belastende Vorgänge zum Ausbruch. Englische Studien haben interessanterweise gezeigt, dass diejenigen, die sich ihrem Stress bewusst sind, einen besseren Verlauf der Hauterkrankung erleben als jene, die diesen herunterspielen.

Manch einer knibbelt in Belastungssituationen an seiner Haut; in Extremfällen fügen sich Menschen gar Verletzungen zu. Was steckt hinter solchen Verhaltensmustern?

Da sprechen wir auf der einen Seite von den sogenannten „Skin Picking-Syndromen“ – das Nägel- und Wangenkauen, das Auszupfen von Haaren. Solcherlei Vorgehen spiegeln in der Regel eine gewisse Zwanghaftigkeit wider. Hinzu kommen impulshafte Situationen, hinter denen meist psychische Belastungen verschiedenster Art stecken. Auf der anderen Seite stehen echte Selbstverletzungen, die auf einem autoaggressiven Verhalten beruhen. Das sind meist Zustände, die eine sehr hohe, innere psychische Spannung darstellen. Betroffene bemerken für sich – zugespitzt gesagt –: „Ich habe jetzt nur noch die Entscheidung, entweder psychotisch zu werden, oder mich umzubringen.“ Da liegen dann vielleicht schwere Formen der sexuellen Traumatisierung vor, Gewalterlebnisse oder emotionale Isolierung. Wir wissen heute auch, dass viele Borderline-Patienten diese Selbstverletzungen zur Regulierung ihrer innerpsychischen Spannungen anwenden.



PROF. DR. MED. UWE GIELER

leitet als Chefarzt die Gießener Vitos Klinik für Psychosomatik; an der Universitäts-Hautklinik Gießen bietet er zudem eine Psychodermatologie-Sprechstunde an. Er ist Ehrenpräsident der European Society of Dermatology and Psychiatry und einer der international führenden Experten für Psychosomatik der Haut. Prof. Dr. med. Uwe Gieler hat zahlreiche Fachpublikationen und Sachbücher veröffentlicht.

Foto: © ROLF K. WEGST

Seit über 40 Jahren untersuchen Sie die Wechselwirkung zwischen Haut und Psyche – welche Bedeutung wurde dieser anfänglich beigemessen?

Zu meiner Anfangszeit, in den 70er-Jahren, war es schon so, dass diese Thematik ein wenig belächelt und kaum wahrgenommen wurde. Das hat sich darin geäußert, dass ich auf Kongressen immer der letzte Redner war – das war schon sehr deutlich spürbar. Im Grunde genommen waren es dann die Patienten selbst, die ihre Wahrnehmungen eingebracht und ihre Geschichten immer wieder erzählt haben. Das hat mich immer wieder stimuliert. In den letzten zwei bis drei Jahrzehnten hat sich diese Tendenz klar verändert, da wir inzwischen über eine intensive Forschung verfügen. Hier wären vor allem die Gebiete der Gehirnforschung, der Entwicklungspsychologie und nicht zuletzt der Psychoimmunologie, also die Beschäftigung mit psychischen Einflüssen auf das Immunsystem, zu nennen. Heute kommt noch die Erforschung des Einflusses psychischer Prozesse auf verschiedene Genmuster dazu.

Mit welchen Erkrankungen und Hintergründen suchen Patienten Sie in der Gießener Vitos Klinik für Psychosomatik auf?

Der Fokus liegt auf der Behandlung von Patienten mit Hauterkrankungen, in Kombination mit psychischen Problemen wie schweren Depressionen, deutliche Angststörungen oder Sozialphobien. Beeinträchtigungen, die sich eben durch

Stigmatisierung, Scham- und Ekelgefühle entwickelt haben. Auch familiäre Konflikte oder Probleme am Arbeitsplatz kommen da zur Sprache, Faktoren, die eine bestehende Hauterkrankung vielleicht verstärken oder gar auslösen. Hier greifen wir auf psychosomatische und -therapeutische Konzepte zurück. Zudem biete ich an der Universitäts-Hautklinik Gießen eine psychodermatologische Sprechstunde an: Dort kann ich sondieren und feststellen, ob eine psychotherapeutische Behandlung sinnvoll ist, oder ob eher die Hautbehandlung optimiert werden muss.

Eine schöne Haut beeindruckt und gibt Selbstsicherheit: Wie beurteilen Sie künstliche Eingriffe oder auch Verzierungen wie Tätowierungen?

Hier sollte man differenzieren. Tätowierungen und Piercings zählen zur Kategorie der Körperkunst; die meisten Tätowierungen haben für die Trägerinnen und Träger eine gewisse Bedeutung, wie ich oft auf Nachfrage erfahre. Dem gegenüber steht, wie ich es nenne, der „Schatten der Schönheit“. Denn es ist eine deutliche Zunahme von Schönheitseingriffen zu verzeichnen – also im Bereich der kosmetischen Dermatologie – wie etwa Gesichtstraffungen oder Faltenbehandlungen. Hinsichtlich dieser Eingriffe steht Deutschland weltweit an fünfter Stelle. Dieser Trend wird von den Medien unterstützt, nicht zuletzt durch retuschierte Fotos und Darstellungen von durchweg makellosen Menschen. Vielen Menschen ist mit solcherlei Operationen aber nicht

geholfen, da eine vorliegende Selbstablehnung oder Minderwertigkeitsgefühle sich nicht durch einen chirurgischen Eingriff wegoperieren lassen, in der Psychodermatologie nennen wir dies „Körperdysmorphe Störung“.

Unsere Haut besitzt auch einen kommunikativen Charakter: Berührungen signalisieren Nähe. Sind aufgrund der Corona-Kontaktbeschränkungen psychische Langzeitfolgen zu befürchten?

Wir verzeichnen durch diese andauernde Situation – mit dem Einhalten von Distanz und dem Tragen der Maske – negative, aber auch positive Veränderungen. Menschen mit Rosazea etwa lieben die Masken, können sie doch ihre Gesichtsrötung damit verdecken. Anders verhält es sich bei Patienten mit einer fettigen oder sensitiven Haut, da verschlimmert sich zum Beispiel eine Akne unter der Mund-Nasen-Bedeckung. Generell ist zu sagen: Ja, Auswirkungen sind zu befürchten. Berührungen ermöglichen uns einen menschlichen Zusammenhalt; mangelt es uns daran, kann dies zu einer sozialen Unverträglichkeit führen. Ich denke da vor allem an kleine Kinder, die aktuell mit diesem Mangel aufwachsen. Das gilt es künftig zu kompensieren, denn die Berührung ist eine unheimliche Stabilisierung der menschlichen Wahrnehmung, die uns Schutz, Geborgenheit und damit auch einen positiven Selbstwert vermittelt.

RT ●

vitos-giessen-marburg.de

Forschung: Neurodermitis

BEEINFLUSST DIE UMWELT UNSERE HAUTGESUNDHEIT?

Bei der Ermittlung der Ursachen für eine Neurodermitiserkrankung kommt ein Zusammenspiel gleich mehrerer Faktoren in Betracht. So sind es neben der erblichen Veranlagung vor allem Einflüsse unserer Umwelt, die das Immunsystem angreifen und so die Barrierefunktion der Haut stören. Prof. Dr. Claudia Traidl-Hoffmann ist Inhaberin des Lehrstuhls für Umweltmedizin an der Universität Augsburg. Im Gespräch mit PVS einblick verdeutlicht sie: Ob Pollen, Hitze oder Stress – sind die Trigger einmal identifiziert, lässt sich die chronische Hauterkrankung gut behandeln.

Bei einer Neurodermitiserkrankung sind verschiedene Faktoren zu betrachten: Inwiefern spielt der familiäre Hintergrund eine Rolle?

Die Wahrscheinlichkeit, dass auch Kinder betroffener Eltern an einer Neurodermitis erkranken, ist extrem hoch. Untersuchungen haben gezeigt, dass dies vor allem bei einer Erkrankung der Mutter der Fall ist. Hier spielen Gene eine große Rolle, vor allem jene, die die Eiweiße codieren und die Hautbarriere aufbauen.

Bei Kindern tritt die Neurodermitis vor allem in den Beugen auf – es entsteht ein Zyklus aus Jucken, Kratzen und Entzündungen.

Auch das Erscheinungsbild einer Neurodermitis gestaltet sich sehr unterschiedlich: Lassen sich dennoch typische Symptome nennen?

Die Neurodermitis hat ein ganz charakteristisches Hautbild, auch hinsichtlich der verschiedenen Lebensabschnitte. Wir wissen, dass die Hautausschläge beim Säugling eher im Gesicht auftreten; bei Kleinkindern hingegen vermehrt am Bauch und in den Beugen. Im Erwachsenenalter finden sie sich dann hauptsächlich in den Beugen und am Nacken. Gerade bei kleinen Kindern kann sich die Neurodermitis zu einem echten Teufelskreis entwickeln, da sich der Zyklus aus Jucken, Kratzen und Entzündungen kaum unterbrechen lässt. Das ist mitunter dramatisch. Aus diesem Grunde sind entsprechende Schulungsmaßnahmen sehr wichtig, um diese Abfolge zu unterbrechen.

Äußerliches Einwirken kann einen Neurodermitisschub begünstigen. Kann etwa eine übertriebene Hygiene das Immunsystem fehlerleiten?

Auch hierzu haben wir Untersuchungen angestellt. Es ist nicht zwangsläufig der Fall, dass das Immunsystem der Haut unter zu häufigem Waschen leidet. Wenn allerdings eine genetische Empfindlichkeit vorliegt, ist die Wahrscheinlichkeit umso höher, dass man der Haut Schaden zufügt. Patientinnen, die ihre Neurodermitis mit Make-up überdecken und somit kaschieren möchten, riskieren zudem eine Verschlimmerung der Krankheit. Bestimmte Substanzen in den Kosmetikartikeln können eine Kontaktallergie hervorrufen, was dann zu weiteren Problemen führt. Eine Neurodermitis wird stets durch bestimmte Einflüsse getriggert.

Tatsächlich leiden bis zu 40 % aller Betroffenen an einer allergischen Form der Erkrankung: Welche Stoffe und Umwelteinflüsse kommen hier infrage?

Ein wichtiger Punkt ist hier: Die Neurodermitis selbst ist keine Allergie, sondern eine Erkrankung aus dem atopischen Formenkreis. Es ist zwar richtig, dass viele Patienten zusätzlich an einer Allergie leiden. Wir gehen allerdings davon aus, dass die Neurodermitis bei diesem Zusammenspiel am

Anfang steht. Ist also die Barrierefunktion der Haut gestört und kommt das Immunsystem dadurch mit Substanzen aus der Umwelt in Kontakt – mit Pollen etwa, oder verschiedenen Duftstoffen – kann eine Allergie entstehen.

Und diese gilt es zu erkennen ...

Ja, bei der Behandlung einer Neurodermitis steht das Identifizieren solcher Triggerfaktoren immer im Vordergrund. Das kann auch ein Reizstoff in der Kleidung sein, Wolle zum Beispiel. Einige Patienten reagieren auch negativ auf UV-Licht, andere wiederum lassen sich durch Sonne therapieren. Das zeigt, wie unterschiedlich diese Krankheit auftritt. Es existiert nicht die eine Neurodermitis – vielmehr sehen wir viele Untergruppen. Genau diesen Punkt untersuchen wir mithilfe des sogenannten Neurodermitis-Registers, finanziert durch die Kühne-Stiftung, CK-CARE (siehe Infokasten, Anm. d. Red.). Hier handelt es sich um eine Beobachtungsstudie, die uns hilft, Einflussfaktoren auf die Erkrankung zu ermitteln. Dabei geht es ebenso um negative Einflussfaktoren, wie um schützende, die jeweils von innen oder von außen wirken können.

Die Häufigkeit der Erkrankung ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen – ein Indikator dafür, dass Umweltverschmutzung und Klimawandel eine Rolle spielen?

Bekannt ist beispielsweise: Je näher ein Kind an einer stark befahrenen Straße lebt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es eine Neurodermitis entwickelt. Auch extrem niedrige oder hohe Temperaturen können auf die Erkrankung einwirken. Gerade in besonders heißen Sommermonaten verschlimmern sich die Ekzeme und Entzündungen. Mir kommt da eine Patientin in den Sinn, die mir sehr deutlich entgegenete: „Wenn Sie mir nicht geholfen hätten, wäre ich heute wohl nicht mehr da.“ Solch suizidale Gedanken zeigen, wie hoch der Leidensdruck der Betroffenen mitunter ist. Glücklicherweise existieren heutzutage neue und revolutionäre Medikamente zur Behandlung und Therapie von Neurodermitis.

Lassen sich auch positive Umwelteinflüsse auf die Erkrankung ausmachen? Etwa durch einen Umgebungswechsel?

Ein ganzheitlicher Ansatz sowie die Verbindung von Körper und Geist spielen bei

Prof. Dr. Claudia Traidl-Hoffmann beleuchtet an der Universität Augsburg die Einflüsse der Umwelt auf eine Neurodermitis-Erkrankung.



Foto: © Anatoli Oskin, Universität Augsburg

LEHRSTUHL FÜR UMWELTMEDIZIN

Am Lehrstuhl für Umweltmedizin der Universität Augsburg widmet sich ein transdisziplinäres Team der Grundlagenforschung und translationalen Forschung zur Interaktion „Umwelt-Mensch“ mit einem Schwerpunkt auf allergischen Erkrankungen. Die Umsetzung der Forschung erfolgt in derzeit sechs Fachgebieten: Human Exposure Science, Klinische Forschung, Mikrobiologie, Translationale Immunologie, Umwelt-Immunologie und Umweltmedizinische Bioinformatik. Die Ziele aller Forschungsanstrengungen sind die Prävention chronischer Umwelt-erkrankungen sowie deren richtige Diagnose zu ermöglichen und effektive wie ganzheitliche Therapiemethoden zu entwickeln.

uni-augsburg.de/fakultaet/med/profs/umweltmedizin | ck-care.ch

Neben dem Einsatz von Systemtherapeutika verspricht vor allem regelmäßiges Eincremen eine Linderung.



Hochalpines Klima setzt Erholungskräfte frei und kann positive Effekte auf die Gesundheit haben.



der Therapie eine zunehmend größere Rolle. Stress ist durchaus ein möglicher Trigger der Neurodermitis – was bis hin zu einer psychischen Erkrankung führen kann. Eine neue Umgebung wirkt da positiv auf den Geist ein: Hochalpines Klima setzt beispielsweise Erholungskräfte frei, fern von Reizen wie Hausstaub oder Pollen. Hierzu kollaboriert der Lehrstuhl für Umweltmedizin mit der Hochgebirgsklinik Davos und auch mit dem Heilbad Bad Hindelang. Der Idealfall ist eine nachhaltige medizinische Rehabilitation an Orten, die positiv auf die körperliche und psychische Gesundheit der Patienten einwirken. Das gilt natürlich nicht nur für Neurodermitiker.

Was zählt zur Basistherapie und wie steht es um die Vermeidung der genannten Reizstoffe?

Eine Neurodermitis ist bislang nicht heil-, aber immer häufiger sehr gut therapierbar. Das sage ich auch immer wieder meinen Patienten. Wir verfügen mittlerweile über sehr gute Werkzeuge zur Behandlung der Erkrankung. Neben Systemtherapeutika, also Spritzen und Tabletten, zählt da vor allem das regelmäßige Eincremen zu den wichtigsten Maßnahmen, um die Hautbarriere wieder zu stärken. Da braucht es aber immer auch viel Zeit und Geduld.

An der Universität Augsburg sind Sie Inhaberin des Lehrstuhls für Umweltmedizin – welche Schwerpunkte stehen da im Fokus?

In erster Linie forschen wir zur „Umwelt-Mensch“-Interaktion. Dazu zählt unter anderem, die Umwelt zu messen, zu quantifizieren und sie zu qualifizieren. Daher verfügen wir beispielsweise zur Untersuchung der Umgebungsluft über einen hochmodernen, vollautomatischen Pollenzähler auf dem Dach des Forschungslabors der Umweltmedizin. Dieser ermöglicht es uns, die Pollenkonzentration mit Symptomen von Patienten in Ver-

bindung zu bringen. Hier kommt auch die Frage, inwiefern Hautgesundheit und Allergien vom Klimawandel beeinflusst werden, ins Spiel. Wir wissen, dass dieser für einen längeren und stärkeren Pollenflug sorgt und dass auch neue Pollenarten auftreten. Erst wenn wir diese Interaktion zwischen Umwelt und Mensch auf molekularer Ebene verstehen, können wir in einem nächsten Schritt Prävention schaffen.

RT ●



In der Hochgebirgsklinik Davos stehen Diagnostik, Forschung und Therapie gleichermaßen im Fokus.

DIE KÜHNE-STIFTUNG

Die Kühne-Stiftung gründete 2009 das Christine Kühne-Center for Allergy Research and Education (CK-CARE) im schweizerischen Davos. Hochqualifizierte Forschung in einem wissenschaftlichen Netzwerk und Fortbildungen von medizinischem Fachpersonal auf dem Gebiet der Allergie sind die beiden zentralen Säulen der Initiative.

kuehne-stiftung.org

Schutz, Pflege, Vorsorge

WISSENSWERTES ÜBER HAUT UND HAAR

Welche Nahrungsmittel tun meiner Haut gut, und wie kann ich aktiv den Alterungsprozess verlangsamen? Was kann ich für eine gesunde Kopfhaut tun, und wie verleihe ich meinem Haar einen natürlichen Glanz? In Sachen Haut- und Haarpflege existieren allerlei Mythen und viele Fragen – interessante Fakten, Tipps und Buchempfehlungen geben auf den folgenden Seiten Aufschluss.

DIE HAUT UND DIE SPRACHE DER SEELE

Dass eine Verbindung zwischen der Haut und dem seelischen Befinden existiert, unterstreichen viele Sprichwörter und Wendungen in unserer Sprache: Mal geht

uns etwas „unter die Haut“, mal möchten wir am liebsten aus selbiger fahren. Wir reagieren in manchen Situationen vielleicht „dünnhäutig“ oder aber legen uns nach einem stressigen Tag „auf die faule Haut.“ Doch wie gestaltet sich dieses Wechselspiel? Welche Signale sendet das Gehirn an unsere Haut? In ihrem Werk „Die Haut und die Sprache der Seele – Hautkrankheiten verstehen und heilen“ gehen die renommierten Autoren Prof. Dr. Klaus-Michael Taube, Dr. Gabriele Rapp, Dr. Kurt Seikowski und Prof. Uwe Gieler diesen Fragen nach – anhand ver-

schiedener Fallgeschichten erläutern sie die häufigsten psychosomatischen Hauterkrankungen. So erfährt der Leser unter anderem Wissenswertes über die Bedeutung der Psyche bei Juckreiz, den Umgang mit chronischen Bindegewbserkrankungen oder aber auch mit dem leidvollen Trio Akne, Ekel und Scham. Auch die sogenannten modernen Lifestyle-Erkrankungen, etwa Schönheitswahn oder Angst vor Berührungen, finden auf den 340 Seiten Platz. Ein Praxisteil gibt Aufschluss über Behandlungsmöglichkeiten und verschiedene Formen der Psychotherapie.



Taube, Rapp, Seikowski, Gieler:
Die Haut und die Sprache der Seele:
Hautkrankheiten verstehen und heilen.
Fischer & Gann, 340 S., 19,99 €



ALTERUNGSPROZESS VERLANGSAMEN

Bei den meisten Menschen zeigen sich rund um das 30. Lebensjahr erste Anzeichen des biologischen Alterungsprozesses: Da verlieren Haut und Bindegewebe an Volumen und Elastizität – es bilden sich Fältchen. Während Anzahl und Qualität der Zellen nachlassen, nimmt zudem die Talgproduktion ab, was wiederum die Haut schneller austrocknen lässt. Letztlich sind es vor allem genetische Veranlagungen, die dem Altern zugrunde liegen. Dieser Prozess lässt sich jedoch durch einen gewissen Lebensstil, mit einer gesunden Ernährung und viel Bewegung verlangsamen. Vitamin E unterstützt den Fett- und Feuchtigkeitshaushalt der Haut, sodass sie

vor aggressiven Sauerstoffverbindungen geschützt wird – diese sogenannten freien Radikale schädigen die Zellen. Auch Vitamin C und Vitamin A tragen dazu bei, dass die Haut elastischer und glatter wird: Die Haut stellt mehr Kollagen her. Biotin, Vitamin B3, Zink und Kalium wirken ebenfalls positiv auf das Erscheinungsbild ein. Achtung: Übertriebene Hygiene, etwa ausgiebiges Duschen, bedeutet Stress für die Haut. Zur Erhaltung des Säureschutzmantels empfiehlt es sich daher, nur kurz und bei einer Temperatur von maximal 35° C zu duschen. Anschließendes Eincremen ermöglicht es, dass entzogenes Fett wieder angereichert werden kann.

WAS SCHADET DER HAUT?

Als Schutzschild für unseren Körper übernimmt die Haut viele wichtige Aufgaben: Sie reguliert den Temperaturhaushalt, indem sie mittels Absonderung von Schweiß überschüssige Körperwärme abgibt. Der Transport von Nährstoffen geschieht über die Durchblutung der Haut; ihr Säureschutzmantel verhindert zudem das Eindringen von Keimen und Krankheitserregern. Umso wichtiger ist es, bestimmte Reizfaktoren im Blick zu behalten. An erster Stelle steht da der Schutz vor übermäßigem UV-Licht. Zwar sind Sonnenbäder für die Bildung von Vitamin D in

unserer Haut essentiell; gestalten sich diese jedoch zu ausgiebig, droht die Gefahr eines Sonnenbrandes. Die Folgen: Die Haut altert schneller und das Risiko für die Entstehung von Hautkrebs steigt. Daher ist ausreichender Sonnenschutz geboten, vor allem durch die Bekleidung (auch Arme und Schultern), eine Kopfbedeckung sowie Sonnencreme mit mindestens Lichtschutzfaktor 20. Übrigens: Auch andere Umwelteinflüsse können der Haut schaden. Unter Experten besteht etwa die Vermutung, dass Luftverschmutzungen die Entstehung von Neurodermitis fördern können.

WELCHEN EINFLUSS HAT DIE ERNÄHRUNG?

Tatsächlich können Erkrankungen oder Unreinheiten der Haut auf eine schlechte Ernährung zurückgeführt werden. So fördern nicht nur Cremes oder andere Pflegeprodukte im Idealfall ein schönes Erscheinungsbild. Neben diesem äußeren Einwirken sind es vor allem bestimmte Nährstoffe, mit denen die Haut über die tägliche Nahrung versorgt wird. So sollte viel Gemüse und Obst auf dem Speiseplan stehen: Karotten liefern jede Menge Vitamin A, während Kohlsorten wie Rosenkohl, Blumenkohl oder Brokkoli viel Vitamin C enthalten. Gleiches gilt für Zitronen und Orangen. Auch ist es ratsam, Vollkornprodukten den Vorzug vor Lebensmitteln aus Weißmehl zu geben. Den Genuss von stark verarbeiteten Lebensmitteln, rotem Fleisch, Zucker und Milchprodukten gilt es zudem einzuschränken. Besonders wichtig: viel Flüssigkeit. Zwei bis drei Liter täglich, etwa in Form von Wasser oder ungesüßten Tees, schützen die Hautzellen und fördern den Transport der Nährstoffe.



Gesunde Ernährung, gesundes Erscheinungsbild: Wer seine Haut stärken möchte, sollte auf die richtigen Lebensmittel setzen.



Foto: © puthha - stock.adobe.com

BEGÜNSTIGT EINE SCHLECHTE ERNÄHRUNG AKNE?

Um die Entstehung und Behandlung lästiger Pickel (bis hin zu schwerer Akne) ranken sich viele Mythen. Tatsächlich stehen bestimmte Lebensmittel im Verdacht, die Symptome entzündlicher Hauterkrankungen zu verstärken. Dies gilt insbesondere für Kuhmilch bzw. Kuhmilchprodukte, da sie die Ausschüttung talgdrüsenstimulierender Stoffe fördern. Doch auch Nasche-

reien, Softdrinks und Gebäck aus Weizenmehl stehen auf der „Schwarzen Liste“, regen sie doch stark die Insulinausschüttung an, was wiederum zu Entzündungen der Talgdrüsen führt. Im Einzelfall lohnt sich eine Auslassdiät über mehrere Monate, um individuell bestimmen zu können, welche Nahrungsmittel zu einem unreinen Hautbild führen. In jedem Fall ist eine ent-

zündungshemmende Ernährung ratsam, also Salate, zweimal wöchentlich Fisch (zum Beispiel omega-3-haltiger Lachs), viel Gemüse und ausreichend Obst. Wenn Fleisch, dann bevorzugt Geflügel. Das durch den Verzicht auf Milchprodukte fehlende Kalzium kann über kalziumreiches Mineralwasser oder Gemüse wie Brokkoli und Fenchel zugeführt werden.



GESUNDE HAUT

Lässt sich unser Hautbild dank einer gesunden Ernährung beeinflussen? Wie sieht ein vernünftiger Umgang mit der Sonne aus? Und welche Hautkrankheiten existieren überhaupt? Die Ernährungs-Docs Dr. med. Anne Fleck, Dr. med. Matthias Riedl und Dr. med. Jörn Klasen vermitteln im vorliegenden Ratgeber interessante Fakten rund um eine optimale Hautversorgung. Dabei beleuchtet das Autorentrio sowohl Einflüsse, die unsere Haut stärken, als auch Faktoren, die ihr schaden. Häufige Erkrankungen wie Akne, Rosazea oder Schuppenflechte finden

Erwähnung, immer auch verbunden mit Empfehlungen, welche Lebensmittel wann besser vermieden werden sollten. Denn: Die richtige Ernährung, so wissen die Autoren, ist Hautpflege und Anti-Aging-Programm zugleich. Aus diesem Grunde enthält das Werk auch über 60 gesunde Rezepte, die der Haut guttun: Warmes Hirse-Birnen-Müsli etwa, Zitronenlachs auf Ofenzucchini oder Süßkartoffel-Walnuss-Brownies. Klingt lecker, stärkt Haut, Haare und Nägel und wirkt entzündungshemmend.

Die Ernährungs-Docs: Gesunde Haut: Die besten Ernährungsstrategien bei Neurodermitis, Schuppenflechte, Akne & Co. ZS Verlag, 192 S., 24,99 €

HAAR-SPRECHSTUNDE

Seit über 20 Jahren setzt sich der Haarpraktiker Michael Rogall für schönes Haar und eine gesunde Kopfhaut ein. So weiß der Experte, dass die Ursachen für Probleme in diesen Bereichen äußerst vielfältig sind: Mal handelt es sich um ein hormonelles Ungleichgewicht, mal um eine angegriffene Immunabwehr oder auch einen Mineralstoffmangel. In seiner „Haar-Sprechstunde“ gibt Rogall über 100 Tipps zur effektiven Selbsthilfe bei geschädigtem Haar, Schuppen oder auch Haarausfall. Der Ratgeber für gesunde Kopfhaut und glänzendes, fülliges Haar hält viele Fallge-

schichten bereit und bietet der Leserschaft zudem Checklisten, etwa bei übermäßigem Haarverlust. Außerdem ist zu erfahren: Auf die Bürste kommt es an! Dieses „Grundwerkzeug für gesundes Haar“ zeichnet sich vor allem durch die Qualität des verarbeiteten Holzes sowie der Borsten aus.

Michael Rogall: Haar-Sprechstunde:
Gesunde Lösungen für schönes Haar.
Herbig, 160 S., 20,00 €

HAAR SPRECH STUNDE

Michael
Rogall

Ganzheitliche
Lösungen
für schönes
Haar

Schluss mit
Haarausfall
und Kopfhaut-
problemen

herbig



HAARIGE MYTHEN UND FAKTEN

Volles, schönes Haar symbolisiert Gesundheit und Jugend – kein Wunder, dass viele Menschen Wert auf eine entsprechende Pflege legen. Allerdings halten sich bis heute hartnäckig diverse Mythen, was die Haarpracht betrifft. So sollen etwa 100 Bürstenstriche am Tag das Haar glänzen lassen. Was nach einem großmütterlichen Tipp klingt, entstammt in der Tat einer Zeit, in der sich Frauen noch nicht so oft die Haare wuschen. Zwar glänzen die Haare nach kräftigem Bürsten tatsächlich – Fettmoleküle werden dabei vom Ansatz in die Haarlängen verteilt – hierzu reichen allerdings bereits wenige Bürstenstriche aus. Auch kann zu starkes Bürsten die Talgproduktion der Kopfhaut anregen, was zu fettigem Haar führt. Auch der Glaube, dass Haare durch häufiges Schneiden dichter werden, gilt als widerlegt. Hierbei handelt es sich eher um einen optischen Effekt, da die Haarspitzen nach dem Abschneiden an einer dickeren Stelle enden. Und was ist zum Thema „Haarausfall“ zu sagen? Im Normalfall verlieren wir pro Tag 70 bis 100 Haare, was bei ca. 100.000 Haaren auf dem menschlichen Kopf nicht großartig ins Gewicht fällt, da sie sich fortlaufend erneuern. Erst bei einem Verlust von mehr als 100 Haaren pro Tag – und zwar über einen

längeren Zeitraum – spricht der Mediziner von (genetisch bedingtem) Haarausfall. Davon ist in Deutschland übrigens fast jeder zweite Mann im Lauf seines Lebens betroffen.



Bedürfnisse dunkler Hauttypen

BEI DER PFLEGE UND VORSORGE NIEMANDEN AUSSCHLIEßEN



Trockene Areale, Unreinheiten und Melasmen: Menschen mit dunkler Haut müssen häufig mehr Zeit und Sorgfalt für die tägliche Pflege aufbringen. Gleichzeitig existieren auf dem deutschen Markt jedoch kaum entsprechende Produkte für Haut und Haar. Auch Adelaide Wolters musste sich viele Jahre mit dieser Lücke in der Kosmetikindustrie abfinden – bis sie selbst aktiv wurde und ihr eigenes Unternehmen Unrefined Riches gründete. Heute plädiert sie für mehr Sensibilisierung in der Dermatologie.

Befragt nach der Angebotsvielfalt an Kosmetik- und Pflegeprodukten für ihre Bedürfnisse, wählt Adelaide Wolters klare Worte: „In der Drogerie findet sich mit viel Glück beim Make-up ein dunkler Hautton, doch nicht jeder schwarze Mensch verfügt über dieselbe Pigmentierung – manche sind heller, manche wiederum dunkler.“ Und auch im Bereich der Hautpflege sieht die gebürtige Hamburgerin mit ghanaischen Wurzeln großen Nachholbedarf: „Natürlich kann man sich bei den vorhandenen Artikeln durchprobieren und eventuell eine einigermaßen gute Pflege finden. Explizit an dunkler Haut getestete Produkte existieren da aber nicht. In der Apotheke ist es noch schwieriger.“

In ihrer Kindheit litt Adelaide Wolters an einer Sonnenallergie sowie unter extrem trockener Haut. Auch hinsichtlich dieser Einschränkungen stieß sie auf wenig Unterstützung: „Jedes Jahr besuchte ich mit meinen Eltern Ghana, und jedes mal kam



Adelaide Wolters hat sich mit ihrem eigenen Kosmetikunternehmen einen Traum erfüllt.

Foto: © Unrefined Riches

ich mit einer Sonnenallergie zurück, was sich in kleinen, juckenden Pickelchen äußerte. Nach anfänglicher Ratlosigkeit erkannte mein Hautarzt die Sonnenallergie zwar, tat sich allerdings schwer damit, sie mit meiner dunklen Haut zu vereinbaren – schließlich könne diese doch gar keine allergische Reaktion auf UV-Licht entwickeln.“ Adelaide Wolters’ Eltern erhielten den Rat, für die Tochter, neben der verschriebenen Salbe, Sonnenschutz anzuwenden; selbst bräuchten sie jedoch keinen, schließlich läge bei ihnen keine Allergie vor. Auf diesen Irrglauben findet die heute 26-jährige eine treffende Antwort: „Jeder Mensch benötigt Sonnenschutz, denn die Natur diskriminiert nicht.“ Zwar verfüge der dunkle Hauttyp über mehr Melanin, doch gingen die UV-Strahlen überall rein. Ebenso verstärkte sich bei Adelaide Wolters in der Pubertät eine vererbte Form der Hyperpigmentierung, auch bekannt als Melasma. Dabei kommt es zu einer vermehrten Melanin-Anreicherung, was häufig verschiedene Gesichtsräume dunkler erscheinen lässt und durch ungehinderte Sonneneinstrahlung oder hormonelle Veränderungen noch mehr verstärkt wird. Hier wurde ihr vom Dermatologen entgegnet: „Das ist bei ihrem Hauttyp nunmal so, da lässt sich nichts machen.“

Effektive Routine für die Haut gefunden

Gerade in dieser prägenden Teenagerzeit, die von Selbstfindung und -behauptung gekennzeichnet ist, eine mehr als entmutigende Aussage. Versuche, die Hautprobleme zu kaschieren, waren aufgrund der erwähnten fehlenden Kosmetikprodukte ebenfalls zum Scheitern verurteilt – Adelaide Wol-

ters’ Selbstbewusstsein war im Keller. Doch eben das wollte sie so nicht hinnehmen: Im Alter von 15 Jahren wechselte sie in den „Angriffsmodus“ und beschäftigte sich intensiv mit Pflegekosmetik und wirkungsvollen Ingredienzien. Dies führte nach vielen Rück-, aber eben auch Fortschritten zum erwünschten Erfolg: Rund vier Jahre später hatte Adelaide Wolters endlich eine effektive Routine für ihre Haut gefunden, um den Pigmentflecken und Unreinheiten entgegenzuwirken. „Ich habe damals sehr viel zu Inhaltsstoffen, die die Hautbarriere stärken, recherchiert – Sheabutter etwa, oder verschiedene Öle. Die Anwendung meiner ersten eigenen Produkte war verbunden mit vielen Trials and Errors, doch irgendwann stellte sich endlich eine Hautverbesserung ein.“ Dieses Aha-Erlebnis blieb von Familie und Freunden nicht unbemerkt; das Interesse an der angereicherten Sheasahne war groß. Nachdem sie also aus diesem Kreise positives Feedback erhalten hatte, folgte für Adelaide Wolters der nächste logische Schritt: Sie wollte auch anderen Menschen bei entsprechenden Hautproblemen helfen. Dass die Gründung eines eigenen Unternehmens nicht von heute auf morgen geschieht, war ihr dabei durchaus bewusst. Doch gab es eben nur die Option, sich weiter über die Kosmetikindustrie zu beschweren, oder aber das Problem selbst anzugehen, um etwas zu verändern.

So einfach wie in manchen US-amerikanischen Tutorials, die im Internet zu finden sind und in denen Cremes, Lotionen und Co. in der heimischen Küche zum späteren Verkauf angerührt werden, gestaltete sich der Start damals jedoch nicht. Eine der vielen Hürden bis zur eigenen Produktlinie war

Foto: © Viacheslav Lakobchuk - stock.adobe.com

Die Pflegeprodukte von Unrefined Riches eignen sich für alle Hauttypen und -farben – und entstehen im Austausch mit der Community.



Foto: © Unrefined Riches

die europäische Kosmetikverordnung, wie Adelaide Wolters berichtet: „Die Inhaltsstoffe der Produkte mussten unter anderem zuerst in ihrer Stabilität getestet werden, was mit hohen Kosten verbunden war. Da sich das Gewähren eines Kredits aufgrund meines jungen Alter als schwierig erwies, habe ich mir zusätzlich zu meiner Vollzeitbeschäftigung noch vier Nebenjobs gesucht und wirklich jeden Tag daran gearbeitet, das Geld für den Start zusammenzubekommen.“ Die Jungunternehmerin bewies zudem Einfallsreichtum und setzte von Beginn an auf Social Media: „So konnte ich Interessierte für verschiedene Testphasen begeistern und gleichzeitig alle Hauttypen und -farben mit einbeziehen.“ Das, so betont Adelaide Wolters, sei ihr ohnehin wichtig – alle inkludieren, niemanden ausschließen. Sie wolle nicht in die Fußstapfen derer treten, die ihr zuvor bereits das Leben schwer gemacht haben.

Großer Bedarf auch bei der Haarpflege

Mit der Gründung ihres Unternehmens Unrefined Riches hat sich Adelaide Wolters also einen echten Traum erfüllt; im Februar

2019 kam es zum offiziellen Launch. Mittlerweile umfasst das Angebot neben der angereicherten Sheasahne „She(a) Raw“ (gepaart mit kraftvollen Ölen wie Arganöl, Jojobaöl, Schwarzkümmelöl und Vitamin E) oder dem Sonnenschutz der US-Firma „Black Girl Sunscreen“ viele weitere Produkte – afrikanische schwarze Seife etwa, bestehend aus Meersalz und Pflanzenasche, oder die „Highkey Reset-Maske“, die einen fühlbaren Regenerierungseffekt bei müder oder gestresster Haut bewirkt. Wichtig sei der Gründerin zudem der stetige Austausch mit der Kunden-Community: „Da fragen wir stets explizit nach – »Was fehlt euch?« – um dementsprechend neue Produkte zu entwickeln. So hören wir immer wieder, dass es einen großen Bedarf bei der Haarpflege gibt. Zwar sind in der Drogerie Locken-Shampoos und -Conditioner erhältlich; diese bieten aber vielen unserer Kundinnen und Kunden nicht die Pflege, die es benötigt.“ Zumal der afrikanische Haartyp mit einer häufig schwächeren Sebumproduktion einhergeht, weshalb auch die Kopfhaut eine individuelle Behandlung braucht. Bei Unrefined Riches befinden sich daher passende Lösungen bereits in der Planungsphase, schließlich sei es längst

an der Zeit, dass sich die Diversität unserer Gesellschaft auch in der Verfügbarkeit von Haarpflegeprodukten widerspiegelt.

Mit dieser Erkenntnis schließt sich für Adelaide Wolters ein Kreis – der Wunsch nach mehr Sensibilisierung für die Bedürfnisse ihres Hauttyps. Und eben diese Sensibilisierung könne nicht früh genug beginnen: „Das Thema steht im Medizinstudium nicht einmal auf dem Lehrplan, sodass auch keinerlei Inhalte zur Frage, wie sich verschiedene Erkrankungen oder Zustände auf dunkler Haut manifestieren, vermittelt werden. Ich denke da etwa an eine Rosazea, sieht diese doch auf heller Haut ganz anders aus, als auf dunkler.“ Um falsche Diagnosen zu vermeiden, sei eine individuelle Fortbildung der Dermatologinnen und Dermatologen hierzulande unerlässlich. „Vielleicht muss manch einer in der eigenen Branche auch lauter werden, damit sich dieses Thema letztlich durchsetzt“, so Adelaide Wolters. Wer, wenn nicht sie, könnte besser beurteilen, wie lohnenswert solch eine Eigeninitiative ist? RT ●

unrefinedriches.com

HAARAUSSFALL NACH EINER CORONA-INFESTION?

Die Gründe für Haarausfall sind vielfältig und nicht immer sofort ersichtlich. Stressige oder belastende Lebensphasen werden als Beschleuniger für einen Verlust angeführt; Gleiches gilt für hormonelle Schwankungen wie Störungen der Schilddrüse. Seit einiger Zeit steht auch eine überstandene Infektion mit dem Coronavirus in Verdacht, noch Monate später die Haare bzw. deren Wurzeln in Mitleidenschaft zu ziehen. Die gute Nachricht: Diese Form des diffusen Haarausfalls ist meist reversibel.

Die Anzeichen sprechen eine klare Sprache: Die Haare auf dem Kopf werden gleichmäßig dünner und die Kopfhaut schimmert verstärkt hindurch. Diffuser Haarausfall, auch Telogenes Effluvium genannt, tritt bei den meisten Betroffenen etwa drei bis sechs Monate nach einem schädigenden Ereignis auf. Das kann beispielsweise ein akuter Eisenmangel oder auch eine hormonelle Umstellung sein. In vielen Fällen geht dem unerwarteten Haarverlust eine schwere körperliche Infektion voraus. Bei der Dia-





gnose spielen dann ganz unterschiedliche Faktoren eine Rolle: So wirft der Dermato- loge einen Blick auf die Kranken- und Fa- miliengeschichte des Patienten, untersucht Haut, Haare und Nägel und wendet einen Zupftest an. Auch der gesundheitliche Zu- stand der Kopfhaut wird im wahrsten Sin- ne des Wortes unter die Lupe genommen.

Dr. Thorben Royeck von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Aller- gologie am Universitätsklinikum Bonn (UKB) zeichnet den „Lebensweg“ der Haare nach, welcher aus drei Phasen be- steht: „Das Haar befindet sich zu Beginn eines Lebenszyklus in der Wachstums- phase (Anagene Phase), die mehrere Jah- re andauert. Anschließend folgt eine Über- gangsphase (Katagene Phase), in der das Haar nur wenige Wochen verbleibt. Zum Ende des Lebenszyklus wechselt das Haar in die Ausfallphase (Telogene Phase). Hier fällt es in einem Zeitraum von bis zu sechs Monaten aus.“ Dass sich in der Regel bis zu 15 Prozent unseres Hauptes stets in diesem dritten Stadium befindet (telogene Phase), bezeichnet der Experte als Normalzustand. Anders verhält es sich im Falle der ein- gangs erwähnten schädigenden Ereignisse: „Diese sorgen dafür, dass ein bestimmter Prozentsatz der Haare aus der Wachstums- phase in die Ausfallphase »herüber ge- schossen« wird“, so Royeck. „Bis das Haar dann tatsächlich ausfällt, können bis zu

sechs Monate vergehen – es handelt sich daher keinesfalls um einen Prozess weni- ger Wochen.“ Lediglich durch den Einsatz toxischer Substanzen, etwa bei einer Che- motherapie, können Haare bereits in kür- zester Zeit ausfallen.

COVID-Infektion bedingt Haarausfall

Um einen fortschreitenden diffusen Haar- ausfall rechtzeitig identifizieren zu kön- nen, braucht es Aufmerksamkeit: Finden sich beispielsweise plötzlich deutlich mehr Haare als gewöhnlich in der Bürste oder auf dem Kopfkissen, sollte eine ärztliche Abklärung stattfinden. Dr. Thorben Royeck betont: „Uns dürfen pro Tag durchaus 100 bis 150 Haare ausfallen, dabei han- delt es sich um einen Durchschnittswert.“ Wichtig sei daher zusätzlich der genaue Blick auf die Kopfhaut: „Stehen die Ha- are nicht mehr wie gewohnt dicht neben- einander? Erblickt man Rötungen? Kleine Pusteln oder Schuppungen? All diese Si- gnale verlangen eine Untersuchung beim Dermatologen.“ Dieser geht bei der Ursa- chenforschung Schritt für Schritt vor: Liegt eine Entzündungsreaktion vor? Falls ja – eher im vorderen, seitlichen oder hin- teren Bereich der Kopfhaut? Sind Vernar- bungen sichtbar? Zeigen sich Dichte- minderungen oder sogar kahle Stellen? Zur Diagnose eines nichtentzündlichen Telogenen Effluviums bietet sich ergän-

zend eine Mikronährstoffanalyse an, auch spielen Hormonschwankungen, etwa der Schilddrüsenhormone, eine Rolle. Und auch vorangegangene Infektionen sollten erörtert werden.

Folgerichtig stellt sich die Frage, ob auch eine COVID-19-Erkrankung Haarausfall begünstigen kann, bringt diese doch mit- unter Auswirkungen auf den ganzen Kör- per – auch auf Organe und Gefäße – mit sich. Nicht zuletzt stellt die Virusinfek- tion eine starke Stress- und Belastungssi- tuation für den menschlichen Körper dar. Dr. Thorben Royeck nennt zwei verschie- dene Erscheinungsbilder von Haarausfall, die tatsächlich in Verbindung mit Corona stehen: „Als eine schwere Erkrankung für den Körper löst die Infektion am häufig- sten ein Telogenes Effluvium aus. Ähnlich verhielt es sich ja schon zuvor mit ande- ren Viruserkrankungen wie der Influen- za. Auch Corona sorgt für die Ausschüt- tung verschiedener Botenstoffe, die beim Haar die Ausfallphase einleiten können. Im Falle einer COVID-Erkrankung ge- schieht dies rund zwei Monate nach der Infektion.“ Auf der anderen Seite sei laut dem Bonner Dermatologen oft die Ver- schlechterung einer bereits bestehenden Alopecia areata (kreisrunder Haarausfall) festzustellen – ein coronabedingtes Aus- lösen dieser Autoimmunerkrankung hin- gegen selten.



Haar wächst wieder nach

Eine weitere Frage hinsichtlich der Haarausfallmuster durch Corona ist der mögliche Zusammenhang zwischen Schweregrad der Erkrankung und Verlauf des Ausfalls. Dr. Thorben Royeck: „Die Vermutung »Je schwerer die Infektion, desto beträchtlicher der Haarausfall« liegt nahe, konnte aber bislang nicht eindeutig nachgewiesen werden. So sind durchaus schwere Telogene Effluvia nach vermeintlich leichten Verläufen bekannt. Aus unserer Haarsprechstunde am UKB wissen wir jedoch, dass Patienten, die etwa nach einer Infektion auf der Intensivstation lagen, unter einem stärkeren diffusen Haarausfall litten oder leiden, als jene, die nur einen leichten Verlauf hatten.“ Studientechnisch, so der Experte, sei dies jedoch noch nicht gänzlich nachgewiesen.

Wie jede andere Form des Telogenen Effluviums ist auch der covidbedingte Haarausfall – so die derzeitige Annahme – reversibel. Aktuelle Studiendaten unterstützen diese Vermutung. Dr. Thorben Royeck weiß zu berichten: „Bei einem Großteil der Fälle, die wir hier im Universitätsklinikum Bonn behandelt haben, ist das Haar wieder normal nachgewachsen. Da ist allerdings ein langer Atem gefragt!“ So dauert es eben nicht nur bis zu sechs Monate, bis der Haarverlust nach einer

Corona-Infektion eintritt. Auch das Wiedererlangen der gewohnten Dichte auf dem Kopf vollzieht sich ähnlich zögerlich – bis zu 18 Monate können da ins Land ziehen. Umso wichtiger sei es laut Royeck, Geduld an den Tag zu legen und gleichzeitig auf die Anwendung fragwürdiger Anti-Haarausfall-Lotionen zu verzichten: „Der Wechsel von der anagenen in die telogene Phase ist bislang durch kein Präparat der Welt nachweisbar aufzuhalten“, verdeutlicht der Mediziner. „Ein Haar, das sich einmal dazu entschlossen hat, in diese Ausfallphase zu wechseln, lässt sich nicht mit einem »Lasso« festhalten. Eine entsprechende Therapie braucht es aber auch nicht, da es sich wie erwähnt um einen reversiblen Haarverlust handelt.“

Optimale Bedingungen schaffen

Mit diesem Wissen gilt es für Betroffene, mit Zuversicht nach vorn zu blicken und optimale Bedingungen für neuen Haarwuchs zu schaffen. Eine entsprechende Stellschraube ist beispielsweise der Verzicht aufs Rauchen, schadet dies doch den Blutgefäßen, die die Haarfollikel versorgen. Auch das Vermeiden von Stress und damit verbundenen Schlafmangel kann günstige Voraussetzungen für wiedererlangtes Wachstum schaffen. Hinzu kommt das erwähnte Gegenchecken der wichtigsten Mikronährstoffe wie Vitamin



Erforscht den Zusammenhang von Haarausfall und einer Corona-Erkrankung: Dr. Thorben Royeck von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie am UKB.

D3, Zink, Biotin Jod und Eisen – Letzteres ist vor allem bei einer vegetarischen Ernährung essentiell. Befinden sich diese Werte allesamt in einem idealen Bereich, ist bereits ein wichtiger Schritt zurück zur gewohnten Haarpracht getan. **RT** ●

ukbonn.de
dermatologie.uni-bonn.de

FÜNF FRAGEN –
FÜNF ANTWORTEN

5 FAKTEN RUND UMS HAAR

Reine Kopfsache! Unsere Haare beschäftigen uns Tag für Tag: Ob lang und lockig, raspelkurz, geflochten oder zum Dutt gebunden. Doch neben diesem optischen Aspekt erfüllen Haare auch wichtige Aufgaben, sie verlangen eine individuelle Pflege, und manchmal verlieren wir mehr von ihnen, als uns lieb ist. Was Haaren gut tut, was ihnen schadet, und welche Wachstumsphasen sie durchleben – eine Übersicht.

1 Welche Funktion haben unsere Haare?

Anders als beim Fell unserer Vorfahren verteilt sich das menschliche Haar nur noch auf einzelne Körperpartien bzw. ist es dort sichtbar. Während die Kopfbehaarung sowohl vor Kälte, als auch UV-Strahlung schützt, halten die feinen Härchen in Nase und Gehörgang Staubpartikel fern. Die Augenbrauen wiederum verhindern, dass uns der Schweiß von der Stirn in die Augen läuft. Schamhaare dienen laut Wissenschaft dem Schutz des Genitalbereichs und dem effektiven Verteilen sexueller Lockstoffe. Letzteres gilt auch für die Achselbehaarung. Aufgrund der vielen Nervenendigungen können menschliche Haare übrigens auch Berührungsempfindungen sowie Druck- und Tastreize weitergeben. Schlussendlich steht volles und glänzendes Haar für Schönheit und Gesundheit.

2 Wie gestaltet sich die Anatomie der Haare?

Tatsächlich sind rund 96 Prozent des menschlichen Körpers mit Haaren bedeckt – allerdings in vielen Regionen kaum zu erkennen. Die restlichen 4 Prozent machen die Hand- und Fußflä-

chen, Finger- und Zehennägel sowie die Lippen aus. Das Haar entsteht im unteren Bereich der Lederhaut, und zwar schichtweise an der Haarpapille. Von dort aus wandern die Hornzellen weiter nach oben, wo sie den Haarschaft bilden. Dieser schiebt sich innerhalb eines Häutchens (Haarfollikel oder Haarbalg) weiter – schließlich wächst das Haar leicht schräg aus der Haut. Der Haarwuchszyklus besteht aus drei Phasen: Die Anagenphase dauert drei bis sieben Jahre an; das Haar wird in dieser Zeit vom umgebenden Gefäßnetz über die Follikel ernährt. Während der Katagenphase (Ruhephase) wird das Haar von der Substratversorgung abgelöst. Schließlich erfolgt die Abstoßung des Haares aus dem Follikel (Telogenphase) und es schließt sich wieder eine Anagenphase an – neues Haar entsteht.

3 Wieso verliert der Mensch Haare?

Da unsere Haare bis zu sechs Jahre auf dem Kopf verbleiben, ist es nicht bedenklich, dass wir regelmäßig einzelne Haare verlieren. Auch ein saisonal bedingter „Fellwechsel“ kann die Kopfbedeckung vorübergehend lichten.

Alarmierend hingegen ist eine größere Anzahl an Haaren auf Kragen, Kopfkissen oder in der Bürste. Bei einem Verlust von mehr als 100 Haaren pro Tag ist von einem krankhaften Haarausfall die Rede. In Fachkreisen werden dabei verschiedene Formen definiert. So zählen der erblich bedingte und der kreisrunde Haarausfall zu den häufigsten Erscheinungen, während der diffuse und der vernarbende Haarausfall seltener auftreten. Beim Dermatologen kann ein Zupftest Aufschluss über die Ausprägung des Haarverlusts geben. Ähnlich verläuft es beim sogenannten Trichogramm, in dessen Zuge dem Patienten zwischen 50 und 100 Haare der Reihe nach mit einer Epilationsklemme entfernt werden. Unterm Mikroskop fällt der Blick auf etwaige krankhafte Veränderungen der Haarwurzel (Verkrümmungen, Bruchstellen etc.). Beim moderneren Trichoscan muss nicht mehr gezupft werden: Ein computerunterstütztes Analyseverfahren bestimmt die Haardichte und den Haarwurzelstatus. Hierzu wird eine etwa 15 mal 15 Millimeter große Stelle der Kopfhaut rasiert, nach drei Tagen mit einer speziellen Farbe eingefärbt und fotografiert. Die Daten für den Haarwurzelstatus werden anschließend per Computer berechnet.

4 Was tut meinen Haaren gut?

Beim täglichen Durchbürsten der Haare erfährt die Kopfhaut eine sanfte Massage und die Durchblutung wird gefördert. Gleichzeitig befreit es das Haar von Ablagerungen – das Haarfett wird gleichmäßig verteilt. Durch das Schließen der Schuppenschicht erhält das Haar einen gesunden Glanz. Gerade bei einer trockenen Kopfhaut reicht es meist aus, die Haare alle zwei bis drei Tage zu waschen. Durch zu häufiges Waschen, vor allem mit Shampoos, die Duftstoffe oder chemische Konservierungsstoffe enthalten, kann die Kopfhaut aus dem Gleichgewicht geraten – der aus den Talgdrüsen produzierte Schutzfilm wird gestört. Beim Shampooieren mit sanft-kreisenden Bewegungen vorgehen: Die leichte Massage in Wuchsrichtung reinigt Haaransatz und Kopfhaut gleichermaßen. Beim Ausspülen gilt es, sehr heißes Wasser zu vermeiden, da dieses die Haut entfettet und die Haare aufquellen lässt. Das Wasser aus den Haaren herausdrücken, statt diese trocken zu rubbeln. Kommt ein Fön zum Einsatz, sollte dieser nicht auf die höchste Stufe gestellt werden, da Haare und Kopfhaut Hitze nicht gut vertragen.

5 Existieren sogenannte „Wundermittel“?

Im Falle von erblich bedingtem Haarausfall existieren allerlei Produkte auf dem Markt, die Abhilfe versprechen. Neben den sehr beliebten Koffein-Präparaten sollen unter anderem Biotin, Panthenol, Zink, Vitamine oder Algen eine Glatzenbildung vermeiden. In allen Fällen sind diese Wirkversprechen mit Vorsicht zu genießen, existieren doch kaum Studien, die hier einen effektiven Haarwuchs nachweisen. Der Wirkstoff Minoxidil, ursprünglich bereits in den 1970er-Jahren in den USA als Blutdrucksenker entwickelt, findet zur Förderung des Haarwuchses oder bei Haarausfall Anwendung. Die lokale Anwendung (Lösung oder Schaum) kann den Verlauf eines erblich bedingten Haarausfalls verlangsamen; auch ließ sich teilweise ein vermehrter Bartwuchs beobachten. Wichtig: Eine Anwendung ist nur bei noch lebenden Haarwurzeln sinnvoll. Sind diese bereits abgestorben, bleibt auch der Erfolg aus – Medikamente beeinflussen die Haare ausschließlich in der Wachstumsphase. Statt auf „Wundermittel“ zurückzugreifen empfiehlt sich bei beginnendem Haarausfall letztlich immer erst der Gang zum Arzt, um frühzeitig die Ursachen abzuklären.

RT ●

LEBENSMUT UND HOFFNUNG SCHENKEN

Eine Krebstherapie verlangt von Betroffenen viel Kraft und Optimismus – gleichzeitig geht sie mit äußerlichen Veränderungen einher. Ob Hautirritationen oder der Verlust von Wimpern, Augenbrauen und Kopfhaar: Besonders für Mädchen und Frauen stellt das veränderte Erscheinungsbild einen tiefen Einschnitt dar. Mit dem Patientenprogramm look good feel better ermöglicht die DKMS LIFE krebserkrankten Frauen und Mädchen die Teilnahme an kostenlosen Kosmetikseminaren, in denen sie Tipps zur Gesichtspflege, zu Make-up oder zur Kopfbedeckung erhalten. Dies stellt eine willkommene Abwechslung dar und steigert das Selbstwertgefühl ungemein.

Am Anfang stand ein persönliches Schicksal, und zwar das von Mechtild Harf, die in den 1980er-Jahren an Brustkrebs erkrankte, überlebte, jedoch 1991 an den Folgen einer Leukämieerkrankung verstarb. Nicht zuletzt aufgrund der bedrückenden Veränderungen, die während der Krebstherapie auftraten, rief ihr Ehemann, Dr. Peter Harf, die DKMS gemeinnützige GmbH (ursprünglich: Deutsche Knochenmarkspenderdatei) sowie 1995 die gemeinnützige Organisation DKMS LIFE ins Leben.

Letztere ermöglicht es heute bis zu 10.000 Krebspatientinnen, die sich in einer Therapie befinden, am Patientenprogramm look good feel better teilzunehmen. Dieses beinhaltet kostenfreie Kosmetikseminare, in denen professionelle Tipps zur Gesichtspflege und zum Schminken vermittelt werden – auch Hinweise zu Haarverlust und Kopfbedeckungen zählen dazu. Rund 1.600 dieser Seminare werden hierzulande jährlich angeboten. Die professionelle Haarstylistin und Kosmetikexpertin Phuong Thai-Borgwaldt ist für die Seminar-Organisation und -Administration bei DKMS LIFE verantwortlich und gewährt einen Einblick: „Die DKMS LI-

FE bietet die Seminare deutschlandweit in rund 320 medizinischen Einrichtungen an, unsere Kosmetikexpertinnen werden dahingehend geschult. In erster Linie möchten wir den Patientinnen eine wohltuende Auszeit von ihrem Therapiealltag ermöglichen und sie in diesen schwierigen Zeiten stärken.“ So vermittelt das look good feel better-Patientenprogramm Hilfe zur Selbsthilfe, indem es zur Steigerung des Selbstwertgefühls der Teilnehmerinnen beiträgt und ihnen gleichzeitig Lebensmut und Hoffnung schenkt. „Dabei spielt der Austausch untereinander eine große Rolle“, so Phuong Thai-Borgwaldt. „Die Frauen sprechen sich gegenseitig Mut zu und tauschen mit Blick auf



Das Patientenprogramm look good feel better schenkt Mädchen und Frauen mit einer Krebserkrankung neuen Lebensmut.

die kosmetischen Tipps Komplimente aus.“ Es sei vor allem diese gemeinsame Gruppenerfahrung, die neue Kräfte freisetzen könne und die dafür Sorge, dass die Krankheit für eine gewisse Zeit in den Hintergrund trete. „Gleichzeitig soll sich jede Patientin wieder neu wahrnehmen – als Frau, als Mutter, als Schwester, als Ehefrau“, so die Expertin.

Auszeit von Sorgen und Ängsten

Geschulte, ehrenamtliche Kosmetikexpertinnen vermitteln in dem rund zweistündigen Mitmachprogramm etwa besondere Techniken zum natürlichen Nachzeichnen der Augenbrauen und Wimpern oder zeigen, wie sich Hautflecken, die im Zuge der Krebstherapie entstanden sind, unauffällig überdecken lassen. Auch der Einsatz von Tüchern und Schmuck steht bei den look good feel better-Seminaren auf dem Programm. Phuong Thai-Borgwaldt verdeutlicht, wie wertvoll den Patientinnen diese Auszeit von den Sorgen, Ängsten und Ungewissheiten ist: „Sie befassen sich in ihrer Situation naturgemäß mit anderen Dingen, mit medizinischen Fragen. Dank unseres Programms aber können wir den Frauen zeigen, welche optischen Möglichkeiten mittlerweile existieren. Dabei gehen wir speziell auf ihre individuellen Bedürfnisse ein.“ Dies reiche von der Hautreinigung bis hin zur dekorativen Kosmetik.

Auch das Kaschieren eines früher oder später eintretenden Haarverlusts ist Thema. Denn: Wenn neben Augenbrauen und Wimpern auch die Kopfbehaarung – in unserer Gesellschaft das Hauptmerkmal einer gesunden, jungen Frau – ausfällt, sinkt das Selbstwertgefühl rapide. Unter anderem Tipps zur Kopfhautpflege dürfen daher nicht fehlen.

Krebs macht keine Pause

Seit dem Ausbruch der Pandemie kann das Patientenprogramm – wie viele wichtige Unterstützungsangebote auch – nicht in gewohnter Form stattfinden. DKMS LIFE unterstreicht allerdings unmissverständlich: „Vieles hat sich in Zeiten von Corona verändert – Krebs nicht. Nach wie vor erkranken jährlich rund 230.000 Mädchen und Frauen. Krebs macht keine Pause.“ Neben Chemotherapie, Bestrahlung und den äußerlichen Veränderungen bedeutete und bedeutet die Zeit der sozialen Isolation daher eine zusätzliche Belastung für die Betroffenen. Früh reifte daher der Plan, das look good feel better-Programm in Form von Online-Kosmetikseminaren anzubieten, um gerade in diesen schweren Zeiten das so wichtige Signal zu



Mit Tipps zur Make-up-Anwendung lässt die DKMS LIFE die Krankheit für eine gewisse Zeit in den Hintergrund rücken.

Foto: © DKMS

DKMS LIFE

Die DKMS LIFE gemeinnützige GmbH wurde 1995 gegründet und ist heute eine eigenständige Tochtergesellschaft der DKMS, einer international gemeinnützigen Organisation, die sich dem Kampf gegen den Blutkrebs verschrieben hat. Jährlich ermöglicht sie rund 10.000 Patientinnen die Teilnahme an einem von rund 1.600 look good feel better Kosmetikseminaren. Hierzu erhält die DKMS LIFE pro Jahr rund 180.000 Produktspenden von Partnerunternehmen aus der Kosmetikbranche – diese werden an die Patientinnen weitergegeben.

senden: „Ihr seid nicht allein!“ Phuong Thai-Borgwaldt freut sich: „Ich bin stolz darauf, dass die DKMS LIFE so schnell reagiert hat und mit dem digitalen Angebot einen Weg gefunden hat, trotz der Pandemie für die Patientinnen da zu sein. Die Frauen haben die Möglichkeit, auf der Webseite einen passenden Termin herauszusuchen; die Tasche mit den benötigten Kosmetikprodukten und Infomaterialien wird jeder einzelnen Patientin vor dem Online-Seminar zugeschickt.“ Sollten technische Hürden auftreten, bieten die geschulten Mitarbeiterinnen zudem ihre Unterstützung an, indem sie telefonisch bei der Einwahl helfen. Denn gerade ältere Menschen, die sich unter normalen Umständen vielleicht auf die Unterstützung der Enkel verlassen konnten, sind hier schon mal auf Hilfe angewiesen. Mitgefühl statt Mitleid, das ist es, was die DKMS LIFE den Patientinnen vermitteln möchte – manchmal ist das bereits ein offenes Ohr, das dabei hilft, neuen Lebensmut zu schöpfen.

Um noch mehr krebskranken Menschen Hoffnung und Lebensmut zu schenken, startete die DKMS LIFE im September 2021 zusätzlich mit einer Reihe von neuen Online-Seminarformen, zum Beispiel zu den Themen Entspannung, Fotografie und Gesang. Auch männliche Patienten werden mit einem speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Format angesprochen. „Dies berücksichtigt, dass Männer anders mit den Belastungen einer Krebserkrankung umgehen als Frauen, und kombiniert daher Mentaltrainingsansätze

aus dem Sport mit Wohlfühl Tipps aus Pflege und Kosmetik“, erklärt Phuong Thai-Borgwaldt. Um auch künftig zu einer nachhaltigen und positiven Auswirkung auf den Alltag von krebskranken Menschen beitragen zu können, ist die DKMS LIFE für ihre Arbeit auf Unterstützung angewiesen. Diese kann vielfältig sein: Finanzielle Hilfen gewährleisten die gesamte Programmkoordination, Sachspenden von Unternehmen in Form von Kosmetikprodukten hingegen ermöglichen die aktive Teilnahme der Patientinnen an den Seminaren. Und dann wäre da noch ein weiteres kostbares Gut: Zeit. Mit dieser Spende wird die wichtige Durchführung der Seminare durch ehrenamtliche Kosmetikexpertinnen weiterhin garantiert. **RT ●**

dkms-life.de



„Die Frauen sprechen sich gegenseitig Mut zu“, weiß Phuong Thai-Borgwaldt zu berichten.

Foto: © www.rui-camillo.de

ARBEITSAUFTEILUNG VON GESELLSCHAFTERN EINER GEMEINSCHAFTSPRAXIS KANN ZU EINEM GEWERBEBETRIEB FÜHREN

Eine Gemeinschaftspraxis von Zahnärzten ist insgesamt als Gewerbebetrieb einzustufen (und damit gewerbesteuerpflichtig), wenn einer der Gesellschafter bzw. Mitunternehmer für die Organisation, Verwaltung und Leitung der Praxis zuständig ist und nur noch in sehr geringem Umfang eigene zahnärztliche Beratungs- und Behandlungsleistungen am Patienten erbringt. Das hat das Finanzgericht Rheinland-Pfalz in seinem Urteil vom 16. September 2021 (Az. 4 K 1270/19) entschieden.

Die Ausgangslage

In der klagenden Partnerschaftsgesellschaft hatten sich sieben approbierte Zahnärzte zur gemeinsamen Ausübung der zahnärztlichen Behandlung von Pri-

vat- und Kassenpatienten zusammengeschlossen. Ein Seniorpartner, der für die Organisation, Verwaltung und Leitung der Praxis und damit nach eigenem Bekunden für „alles außerhalb der Mundhöhle“ zuständig war, trug mit ärztlichen Tätigkeiten lediglich 0,028 % zum Umsatzerlös in dem überprüften Geschäftsjahr bei. Das Finanzamt vertrat die Ansicht, dass dies keine freiberufliche Tätigkeit darstelle und deshalb sämtliche Einkünfte der Gemeinschaftspraxis nicht mehr als freiberuflich, sondern als Einkünfte aus Gewerbebetrieb zu sehen seien. In einer freiberuflichen Personen- oder Partnerschaftsgesellschaft müsse jeder Gesellschafter die Merkmale selbständiger Arbeit in eigener Person erfüllen. Ein Einspruch der Gemeinschaftspraxis gegen den Bescheid des Finanzamts blieb erfolglos, sodass sie dagegen klagte – auch dies ohne Erfolg.

Freiberufliche oder gewerbliche Tätigkeit?

Im Fokus stand die Frage, ob die Gesellschaft Einkünfte aus selbständiger Arbeit oder aus einem Gewerbebetrieb erzielt hat. Das Finanzgericht grenzte daher zwischen freiberuflicher (selbständiger) und gewerblicher Tätigkeit ab. Die selbständigen Berufstätigkeiten der Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte sieht das Einkommenssteuergesetz als freiberufliche Verrichtungen, die grundsätzlich nicht

der Gewerbesteuer unterliegen. Der Senat ist der Ansicht, dass eine Gesellschaft nur Tätigkeiten entfalte, die als freiberufliche Betätigungen anzusehen seien, wenn sämtliche Mitunternehmer die Merkmale des freien Berufs erfüllten. Es genüge nicht, dass die Mitunternehmer die persönliche Berufsqualifikation aufwiesen, sondern sie müssten die entsprechenden ärztlichen Tätigkeiten auch selbst ausüben. Zwar könnten sich die Gesellschafter der Mithilfe fachlich gebildeter Arbeitskräfte bedienen, jedoch müssten sie an der das Berufsbild des Zahnarztes kennzeichnenden Arbeit in ausreichendem Umfang teilnehmen.

Ein Gesellschafter nicht freiberuflich tätig

Zur Ausübung der ärztlichen Heilkunde gehören laut Gericht Tätigkeiten zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden am Menschen einschließlich der Prophylaxe. Die alleinige Wahrnehmung bloß kaufmännischer Leitungs- und sonstiger Managementaufgaben führe zur Gewerblichkeit. Ein Arzt schulde eine höchstpersönliche und individuelle Arbeitsleistung am Patienten und müsse deshalb einen wesentlichen Teil der ärztlichen Leistungen selbst erbringen. Eine gewisse Arbeitsteilung bzw. Teamarbeit sei zwar unschädlich; so könne der Arzt z.B. in Routinefällen die Voruntersuchungen bei





den Patienten durchführen, die Behandlungsmethode festlegen und sich die Behandlung problematischer Fälle vorbehalten bzw. die Erbringung der eigentlichen ärztlichen Behandlungsleistung an angestellte Ärzte delegieren. Erforderlich sei aber, dass sich jeder Gesellschafter kraft seiner persönlichen Berufsqualifikation an der Teamarbeit im arzttypischen Heilbereich beteilige.

Da einer der Gesellschafter nahezu nur kaufmännische Leitungs- oder sonstige Managementaufgaben übernommen und keine ärztliche Tätigkeiten am Behandlungsstuhl erbracht habe, werde dieser nicht freiberuflich, sondern gewerblich tätig.

„Infektion“ der ganzen Gesellschaft als gewerblich

Aus der Bewertung der Tätigkeiten eines von sieben Mitunternehmern als nicht-freiberuflich folgert das Gericht, dass damit die gesamte Partnerschaftsgesellschaft gewerbliche Einkünfte erziele, die der Gewerbesteuer unterliegen. Auch wenn nur

ein Gesellschafter einer Partnerschaftsgesellschaft als gewerblich tätig anzusehen sei, so färbe dies auf die Gesellschaft in toto ab. Der gewerblich zu wertende Mitunternehmer „infiziere“ gewissermaßen die Einkünfte der Gesellschaft insgesamt als gewerblich.

Fazit

Auch wenn eine Partnerschaftsgesellschaft nach gesetzlicher Definition kein Handelsgewerbe betreibt, sondern nur Angehörigen freier Berufe offensteht, ist die konkrete Art der Ausübung der freiberuflichen Tätigkeit insbesondere im steuerrechtlichen Kontext gerichtlich überprüfbar. In dem Fall ging es zwar um eine zahnärztliche Partnerschaftsgesellschaft, allerdings dürfte das Urteil auf andere Gesellschaftsformen sowie auf andere freiberuflich tätige und zusammenveranlagte Personenzusammenschlüsse, z.B. von Ärzten, Tierärzten und Rechtsanwälten, übertragbar sein. Ausschlaggebend für die Entscheidung war schließlich keine zahnmedizinische Besonderheit,

sondern eine durchaus verallgemeinerungsfähige steuerrechtliche Bewertung. Daher gilt: Eine ausschließliche Konzentration von administrativen, repräsentativen oder sonstigen nicht dem Bild des Freiberuflers entsprechenden Tätigkeiten auf einen Gesellschafter birgt die Gefahr einer gewerblichen „Infektion“ der Gesellschaft.

Gegen das Urteil legte die Partnerschaftsgesellschaft Revision ein, die das Gericht wegen grundsätzlicher Bedeutung der verhandelten Rechtsfrage zugelassen hatte. Da die Rechtsmittelinstanz noch läuft, ist das Urteil noch nicht rechtskräftig. Wir werden Sie über den Ausgang des Revisionsverfahrens informieren. ●

TOBIAS KRAFT

Rechtsanwalt
Rechtsabteilung PVS holding
Tel. 0208 4847-194
tkraft@ihre-pvs.de



Verlangensleistung in der Ästhetischen Medizin

ABRECHNUNG EINER BOTULINUMTOXIN-THERAPIE UND INJEKTIONSLIPOLYSE

Im März hatten wir uns in einem Abrechnungs-Update zum Thema Abrechnung der Botulinumtoxin-Therapie und der Injektionslipolyse im ästhetischen Bereich positioniert. Hierzu hatten wir ein GOÄ-Abrechnungs-Update veröffentlicht. Im April bezogen daraufhin die Ärztekammern in einem GOÄ-Ratgeber¹⁾ Position. Gerne möchten wir das Thema nun erneut aufgreifen und für Sie zusammenfassen.

Den Leistungen der ästhetischen Botulinumtoxintherapie und der ästhetischen Injektionslipolyse ist gemein, dass mit zumeist mehreren Injektionen ein lokal wirksames Medikament appliziert wird. Einige gebührenrechtliche Aspekte können vor diesem Hintergrund für beide Leistungen gemeinsam diskutiert werden. Das Thema der Hyaluronsäureinjektion in der ästhetischen Medizin sollte jedoch an anderer Stelle diskutiert werden. Bei der Applikation eines Hyaluronsäurefillers handelt es sich nicht um die Anwendung eines Medikamentes, d. h. eines Arzneimittels, sondern in der Regel um das Einbringen eines Medizinproduktes der Klasse III, sodass die gemeinsame Betrachtung, wie im o. g. GOÄ-Ratgeber der Ärztekammern gesehen, aus unserer Sicht nicht zielführend ist.

Zur Abrechnung der Botulinumtoxin-Therapie werden verschiedene Gebührenordnungspositionen vorgeschlagen. So spricht sich der jüngst veröffentlichte GOÄ-Ratgeber der Ärztekammern für die Abrechnung der GOÄ-Nr. 267 (Medikamentöse Infiltrationsbehandlung im Bereich einer Körperregion, auch paravertebrale oder perineurale oder perikapsuläre oder retrobulbäre Injektion und/oder Infiltration, je Sitzung) bzw. der GOÄ-Nr. 268 (Medikamentöse Infiltrationsbehandlung im Bereich mehrerer Körperregionen (auch eine Körperregion beidseitig), je Sitzung) aus. Im aktuellen GOÄ-Ratgeber¹⁾ wird, wie bereits in dem GOÄ-Ratgeber von 2016²⁾, die Wortbedeutungen der Infiltration und der Injektion

gegenübergestellt. So sei bei einer Injektion das Zielgewebe lediglich Resorptionsort, bei einer Infiltration sei das Zielgewebe dagegen auch der Wirkort. Anders formuliert: Bei lokaler Wirkung handele es sich um eine Infiltration, bei Wirkung an anderer Stelle um eine Injektion. Folgte man dieser Argumentation wäre die Berechnung der GOÄ-Nrn. 267/268 durchaus folgerichtig. (Im Beispiel A finden Sie eine typische Rechnung entsprechend der Position der Ärztekammern.)

In unserem Abrechnungs-Update hatten wir uns für die Abrechnung der GOÄ-Nr. 252 (Injektion, subkutan, submukös, intrakutan oder intramuskulär) entsprechend der Zahl der Injektionen ausgesprochen. Nach unserem Wortverständnis meint der Begriff „Infiltrationsbehandlung“ im engeren Sinne Leistungen, wie die Heilnästhesie und die Neuraltherapie. Eine Botulinumtoxintherapie wäre hier nicht einzuordnen und somit nicht mit der GOÄ-Nr. 267/268 abzurechnen. Zudem werden die Begriffe der Injektion und der Infiltration in der medizinischen Literatur, entgegen der Position der GOÄ-Ratgeber, nicht exakt abgrenzend verwendet (Beispiel³⁾). Unterstrichen wird unser Standpunkt zudem von der Tatsache, dass die Aufzählung im Leistungstext der GOÄ-Nr. 267 selbst verschiedene Injektionen unter den Begriff der Infiltration fasst, die typischen Injektionsorte der Botulinumtoxintherapie (intramuskulär) und der Injektionslipolyse (subcutan) jedoch nicht anführt. Argumentiert man in diesem Sinne, wäre die GOÄ-Nr. 252 in Betracht zu ziehen. Da es sich bei den genannten Leistungen um subcutane bzw. intramuskuläre Injektionen handelt, wäre der Leistungstext der GOÄ-Nr. 252 erfüllt. Sowohl die Botulinumtoxin-Therapie, als auch die Injektionslipolyse könnten somit mit der GOÄ-Nr. 252 berechnet werden. Der Ansatz der GOÄ-Nr. 252 erfolgt hierbei entsprechend der Anzahl der Injektionen, wobei auch dieses Vorgehen teilweise kontrovers diskutiert wird. (Im Beispiel B finden Sie eine typische Rechnung entsprechend unserer Position.)

Es bleibt abzuwarten, welche der beiden Standpunkte zur Abrechnung der Botulinumtoxintherapie sich in Zukunft durchsetzen wird. Entscheidet sich der abrechnende Arzt der Position der Ärztekammern zu folgen, so findet er in Form des GOÄ-Ratgebers¹⁾ eine gewichtige Grundlage zur Untermauerung seiner Abrechnung. Die Erzielung eines auskömmlichen Honorars in der ästhetischen Medizin ist bei beiden Herangehensweisen in der Regel nur mit Hilfe einer abweichenden Vereinbarung nach § 2 GOÄ möglich. Ein marktübliches Honorar ist bei Abrechnung entsprechend unserer Position durch Vereinbarung eines deutlich geringeren Faktors möglich. Zwar ist dies keine Begründung für unseren Abrechnungsvorschlag, kann jedoch in der täglichen Praxis relevant sein.

Es besteht Konsens darüber, dass die Berechnung der GOÄ-Nr. 2442 (Implantation alloplastischen Materials zur Weichteilunterfütterung, als selbständige Leistung) für die Botulinumtoxin-Therapie nicht zielführend ist.

Es besteht Konsens darüber, dass die Berechnung der GOÄ-Nr. 2442 (Implantation alloplastischen Materials zur Weichteilunterfütterung, als selbständige Leistung) für die Botulinumtoxin-Therapie nicht zielführend ist.

Quellen:

- 1) aerzteblatt.de/archiv/224457/GOAe-Ratgeber-Kosmetisch-aesthetische-Behandlungen-durch-Faltenunterspritzung
- 2) aerzteblatt.de/archiv/183399/GOAe-Ratgeber-Injektions-und-Infiltrationsleistungen-Erlaeuterungen
- 3) aerzteblatt.de/archiv/10485/Schmerztherapie-an-der-Wirbelsaeule-Ist-die-CT-gesteuerte-Injektion-notwendig

RECHNUNGSBEISPIEL A

GOÄ-NR.	ANZAHL	FAKTOR	BETRAG (€)	LEISTUNGSTEXT
1	1	13,5	62,95	Beratung – auch mittels Fernsprecher – Symptombezogene Untersuchung Medikamentöse Infiltrationsbehandlung im Bereich mehrerer Körperregionen (auch eine Körperregion beidseitig), je Sitzung Botox
5	1	13,5	62,95	
268	1	13,5	102,29	
Auslagen			112,17	
Gesamtbetrag		340,36		

RECHNUNGSBEISPIEL B

GOÄ-NR.	ANZAHL	FAKTOR	BETRAG (€)	LEISTUNGSTEXT
1	1	7	32,64	Beratung – auch mittels Fernsprecher – Symptombezogene Untersuchung Injektion, subkutan, submukös, intrakutan oder intramuskulär Botox
5	1	7	32,64	
252	10	7	163,20	
Auslagen			112,17	
Gesamtbetrag		340,65		



DR. MED. MARKUS MOLITOR

MBA, M.D.R.A. | Arzt und Zahnarzt
Leiter Gebührenreferat und PVS forum
mmolitor@ihre-pvs.de

Digitale Diagnose

DER HAUTARZT PER APP

Ob plötzlich aufgetreten oder chronisch entstanden: Hautveränderungen lassen Betroffene aufmerken und verlangen nach einer Klärung. Bis jedoch der Termin beim Dermatologen ansteht, kann wertvolle Zeit verstreichen. Das Düsseldorfer Start-up-Unternehmen dermanostic steuert diesem Umstand mit einer innovativen App entgegen: Muttermale, Ausschläge und weitere Erscheinungen können mit dem Smartphone abfotografiert und einem Team aus Hautfachärzten per Upload zugesendet werden. Diagnose und Therapieempfehlungen erfolgen innerhalb von 24 Stunden.

Haben dermanostic ins Leben gerufen:
Dr. Ole Martin, Dr. Alice Martin,
Dr. med. Estefanía Lang und Patrick Lang.

Wer Veränderungen auf der Haut, im Bereich der Haare oder an den Nägeln feststellt, sieht sich nicht selten einem gewissen Leidensdruck ausgesetzt: Mal ist es ein wiederkehrender Juckreiz, mal stört die entsprechende Stelle optisch. Und über all dem steht die Frage, ob es sich bei der Entdeckung um eine bedenkliche Hautveränderung handelt. In diesem Fall verschafft ein Besuch beim Hautarzt Klarheit; die Wartezeiten für einen Termin liegen hierzulande allerdings bei durchschnittlich fünf Wochen. Zu lang, dachte sich das Gründerteam von dermanostic, bestehend aus Dr. Alice Martin, Dr. Estefania Lang, Dr. Ole Martin und Patrick Lang. Die Idee: Mit einer speziellen App lässt sich ein Hautarzt zeit- und ortsunabhängig kontaktieren – eine Behandlung inklusive Therapieplan und Rezept erfolgt in durchschnitt-





lich vier Stunden. Hierzu sendet der Patient drei Fotos der veränderten Hautstelle ein und füllt zusätzlich einen Fragebogen aus. Dabei kann er sich auf das Urteil geschulter Hautfachärzte und anerkannter Experten verlassen, auch steht ein medizinisches Support-Team für Rückfragen bereit.

Der ursprüngliche Impuls für diese Hautarztbehandlung per App hat einen schlüssigen Hintergrund, wie Laura Siebertz, Public Relations & Kommunikation bei dermanostic, umschreibt: „Den beiden Hautärztinnen des Gründerteams wurden aus dem Freundeskreis immer wieder Fotos von Hautproblemen per Messenger zugeschickt, verbunden mit der Frage, worum es sich dabei handele und ob man sich Sorgen machen müsse. Daraus entstand eines Tages die Idee, diese digitale Konsultation professionell und vor allem datengeschützt aufzubauen.“ Und tatsächlich: Nach der Vorstellung der Innovation bei einem Ideenwettbewerb der Universität Düsseldorf erhielten die Initiatorinnen und Initiatoren den Publikumspreis – ausreichend Motivation, um im Oktober 2019 mit dermanostic an den Start zu gehen.

Diagnose nach maximal 24 Stunden

Mit der App richtet sich das Start-up an ganz unterschiedliche Personenkreise: So eignet sich die Behandlung für immobile Men-

sch, aber auch für Patienten in ländlichen oder strukturschwachen Regionen. Laura Siebertz: „Letztlich zählt jeder Mensch mit Klärungsbedarf bei einer Hautveränderung zur Zielgruppe, aber natürlich spielt der demografische Wandel hier eine ganz besondere Rolle. Auch findet die Anwendung der dermanostic-App in Seniorenresidenzen bereits Anklang.“ Vom Download der Anwendung bis zur ärztlichen Diagnose gestaltet sich der Ablauf entsprechend benutzerfreundlich: dermanostic ist im App Store (iOS) und bei Google Play (Android) erhältlich; alternativ zum Smartphone und Tablet lässt sich die Behandlung auch direkt über den Browser starten. Im nächsten Schritt erfolgt die Registrierung mit einer E-Mail, um anschließend ein Konto zu erstellen. Sämtliche übermittelte Daten werden dabei vertraulich nach DSGVO-Standard behandelt. Im Falle einer Hautveränderung fertigt der Nutzer die notwendigen Fotos von der betroffenen Stelle an und lädt diese hoch. Der Anbieter versichert: Niemand außer der medizinischen Abteilung von dermanostic hat Zugang zu diesen Aufnahmen. Um eine bestmögliche Behandlung garantieren zu können, gilt es dann im Anschluss den erwähnten Fragebogen auszufüllen. „Die drei Fotos müssen aus verschiedenen Abständen und Perspektiven angefertigt werden“, so Laura Siebertz, „die Fragen ähneln denen eines Anamnesebogens und klären den pri-

Arztbrief, Privatrezept und eine einfach Handhabung per App: All das zählt zum Rundum-Service von dermanostic.

vaten, beruflichen und gesundheitlichen Hintergrund ab. Maximal 24 Stunden später übermittelt ein Facharzt die Diagnose samt digitalem Arztbrief sowie einer Therapieempfehlung. Bei Bedarf stellen die Hautärzte von dermanostic zudem ein Privatrezept aus – dieses erreicht den Patienten entweder auf dem postalischen Weg oder wird per Fax an eine Wunschapotheke geschickt. Auch eine digitale Versandapotheke ist an die Hautarztpraxis per App angebunden. Die Behandlungskosten von 25 Euro lassen sich per PayPal, Kreditkarte, Lastschriftverfahren via PayPal und Apple Pay bezahlen; Privatversicherte reichen die Rechnung wie gewohnt zur Kostenerstattung ein.

Qualifiziertes Ärzte- und Expertenteam

Mittlerweile blickt das Team von dermanostic auf über 50.000 erfolgreich behandelte Patienten zurück – in 99 % der Fälle kann eine Diagnose gestellt und somit eine Behandlung ermöglicht werden. Vorbehalte oder Bedenken, auf „der anderen Seite“ sitze vielleicht kein „echter Arzt“, weiß

das Unternehmen zu entkräften: Das große medizinische Team hinter dermanostic besteht aus Dermatologen, Krankenschwestern und Medizinstudenten. Laura Siebertz ergänzt: „Für die Diagnosen sind 12 erfahrene, in Deutschland approbierte Hautfachärzte tätig. Diese werden regelmäßig hinsichtlich ihrer Qualifizierung geprüft und in Sachen digitaler Kompetenz geschult.“ Wöchentliche Fallkonferenzen garantieren zudem die hohe Qualität der gestellten Diagnosen. Erfreulich: Rund 92 % der dermanostic-Nutzer benötigen nach der Behandlung keinen weiteren Termin beim niedergelassenen Hautarzt.

Doch natürlich sind da auch die anderen Fälle: Liegt etwa ein Hautkrebs-Verdacht vor, werden die betroffenen Personen mit dieser Diagnose nicht allein gelassen. Das dermanostic-Team hilft dann dabei, umgehend einen Hautarzttermin in der Nähe zu erhalten, „schließlich ist hier die Bestätigung durch eine Gewebeentnahme notwendig“, unterstreicht Laura Siebertz. „Diese Unterstützung findet dann selbstverständlich auch nicht mehr digital, sondern in einem persönlichen Telefonat statt.“ Das Team von dermanostic betont: Auch wenn sich viele Hauterkrankungen durch einmalige Blickdiagnosen erkennen lassen, ist es wichtig, jederzeit darauf zu achten, ob auch andere Hautstellen betroffen sind. Nur so kann eine richtige Diagnose

SENSIBLE DATEN, SICHER ÜBERMITTELT

Die an dermanostic übermittelten Fotos werden ausschließlich auf deutschen Servern in Frankfurt am Main datenschutzkonform verarbeitet und gesichert. Persönliche Daten wie der Name, das Geburtsdatum und die Adresse werden an den begutachtenden Hautfacharzt übermittelt und separat verschlüsselt gespeichert. Aktuell werden ausgestellte Rezepte händisch vom Arzt ausgefüllt – wenn das e-Rezept an den Start geht, soll sich dies ändern.

gewährleistet werden. Die App stellt somit eine Ergänzungsleistung dar – es besteht nicht der Anspruch, den Praxisbesuch in Gänze zu ersetzen.

Fernbetreuung liegt im Trend

Im Zuge der Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen hat die Zahl der Videosprechstunden und telefonischen ärztlichen Beratungen stark zugenommen – ein Trend, der weiterhin anhält. Zu dieser Fernbetreuung von Patienten zählt auch der wachsende Markt digitaler Gesundheitsanwendungen; der Startschuss für dermanostic erfolgte demnach exakt zur richtigen Zeit. „Tatsächlich existieren Studien, die belegen, dass im dermatologischen Bereich seit Ausbruch der Pandemie die wenigsten Vorsorgeuntersuchun-

gen eingehalten wurden und werden“, weiß Laura Siebertz und begründet dies mit den im wahrsten Sinne des Wortes hautnahen Untersuchungen. Hier könne die App eine große Hilfe sein, etwa bei der schnellen Abklärung eines Muttermals oder eines Ausschlags.

Mittlerweile haben auch viele stationäre Apotheken das Potential von dermanostic erkannt, sodass erste Kooperationen geschlossen wurden. Laura Siebertz: „Diese möchten schließlich einen bestmöglichen Service bieten. Kunden, die beispielsweise mit einem Ausschlag ihre Apotheke aufsuchen, können sich vor Ort über dermanostic beraten lassen und sich anschließend auch ihr Rezept in die entsprechende Filiale schicken lassen.“

RT ●

dermanostic.com

dermanostic
Hautarzt per App

Ein professionelles Team:
Für die Diagnosen sind
erfahrene, in Deutschland
approbierte Hautfach-
ärzte tätig.

PVS plus – DiGA plus

SERVICE-PLUS FÜR HERSTELLER DIGITALER GESUNDHEITS- ANWENDUNGEN

Ob bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, neurologischen Einschränkungen oder depressiven Erscheinungsbildern: Digitale Gesundheitsanwendungen (kurz: DiGA) sind auf dem Vormarsch! Die als Medizinprodukt geltenden Apps halten vielfältige Möglichkeiten bereit, die die Erkennung, Überwachung und Behandlung ganz unterschiedlicher Krankheiten unterstützen. Die PVS holding GmbH beweist auch hier ihren zukunftsorientierten Blick und bietet DiGA-Herstellern mit ihrer Konzerntochter PVS plus fortan ein echtes Service-Plus.





DiGA – die Apps auf Rezept finden Anwendung zur Unterstützung bei Erkrankungen aus unterschiedlichen Indikationsgebieten. Mit ihrem Einsatz sollen die Verbesserung des Gesundheitszustands, die Verkürzung der Krankheitsdauer, die Verlängerung des Überlebens und die Verbesserung der Lebensqualität erreicht werden.

Mit dem seit Dezember 2019 wirksamen Digitalen Versorgungsgesetz, gilt Deutschland als erstes Land weltweit, in dem Patienten die Möglichkeit besitzen, sich spezielle Apps vom behandelnden Arzt verschreiben zu lassen. Diese digitalen Gesundheitsanwendungen gelten als Medizinprodukt, sind vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) als solches geprüft, und werden – bei entsprechender Diagnose – von der gesetzlichen Krankenkasse erstattet. Die Apps auf Rezept finden Anwendung zur Unterstützung bei Erkrankungen aus unterschiedlichen Indikationsgebieten, wie z. B. Psyche, Muskel- und Gelenk-, Stoffwechsel oder onkologische Erkrankungen. Mit dem Einsatz der DiGA soll folgender medizinischer Nutzen erreicht werden:

- » Verbesserung des Gesundheitszustands
- » Verkürzung der Krankheitsdauer
- » Verlängerung des Überlebens
- » Verbesserung der Lebensqualität

Erkrankte können unmittelbar und 24/7 versorgt werden. Lange Wartezeiten für Therapieplätze oder Wegezeiten in unterversorgten Regionen entfallen. Die wö-

chentliche, monatliche oder auch nur vierteljährliche Kontrolle wird durch eine kontinuierliche Begleitung ergänzt. Regelmäßiges Feedback motiviert die Behandelten, ihre Therapie ernster zu nehmen. Klinisch relevante Veränderungen werden früher erkannt und notwendige Maßnahmen eher ergriffen. Im sogenannten DiGA-Verzeichnis sind sämtliche Anwendungen gelistet, die ein spezielles Bewertungsverfahren beim BfArM erfolgreich durchlaufen haben: Dies garantiert eine qualitätsgesicherte Nutzung von DiGA und hilft sowohl Patienten als auch Leistungserbringern, entsprechende Apps zu vergleichen und auszuwählen. Aktuell finden sich im Verzeichnis 30 zugelassene Anwendungen; 10 davon dauerhaft und 20 vorläufig. Antragsteller müssen dabei nachweisen, dass ihre DiGA als Medizinprodukt mit einem niedrigen Risiko CE-zertifiziert ist – auch gilt es, notwendige Anforderungen an Sicherheit und Evidenz zu erfüllen.

PVS schnürt Servicepaket: DiGA plus

Als Gesellschaft der PVS holding Unternehmensgruppe, bündelt die PVS plus

die langjährige Erfahrung aus allen Bereichen der Unternehmensgruppe und steht den Herstellern solcher Gesundheitsanwendungen künftig mit einem Rundum-Service zur Seite: So übernimmt sie gemeinsam mit anderen Gesellschaften des Konzerns mit DiGA plus sämtliche Prozesse rund um die Abrechnung und Verifizierung, sie bietet zudem in Zusammenarbeit mit den Finanzdienstleistungsinstituten des Konzerns eine mögliche Vorfinanzierung an und unterstützt mit maßgeschneiderten Konzepten die Hersteller beim Marktzugang. Auch die Sicherstellung der Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben zur Datenübermittlung sowie die Reklamationsbearbeitung und das Mahnwesen zählen zum Leistungsspektrum. Dass es sich beim Thema DiGA um eine moderne und ebenso spannende Innovation handelt, haben die am Prozess Beteiligten längst erkannt. Kristin Beyer, Leiterin des Vertrags- und Versorgungsmanagement der PVS plus: „Seitens der Leistungserbringer ist festzuhalten, dass DiGA – je nach Indikationsstellung – eine sinnvolle Therapieergänzung darstellen können, zum Beispiel im Falle einer Tinnitus-erkrankung. Hier ist eine merkbare Bereitschaft, DiGA zu



Foto: © Christian Nieling

MIKE WOLFS

Geschäftsführer

Tel.: 0208 4847-820

E-Mail: mwolfs@ihre-pvs.de

verordnen, bereits erkennbar. Gleichzeitig ist es wichtig, zu betonen, dass es nicht der Anspruch der digitalen Anwendung ist, den Arzt zu ersetzen.“ Tatsächlich sollen die entsprechenden Apps eben dann zum Einsatz kommen, wenn sich der gesundheitliche Zustand eines Patienten durch die Benutzung der DiGA verbessert, sie also nachweislich einen positiven Versorgungseffekt bieten. Hierzu zählt auch die Optimierung der Lebensqualität im Zusammenhang mit der individuellen gesundheitlichen Situation. „Je besser der Patient mit der Welt der Digitalisierung vertraut ist, desto größer der Wunsch, solch ein Angebot wahrzunehmen“, so Kristin Beyer weiter. „Auch kann der Versicherte die Nutzung einer solchen App selbst initiieren, indem er sich direkt an seine Krankenkasse wendet.“

DiGA-Hersteller profitieren unmittelbar

Neben den bereits genannten Services warten dank DiGA plus weitere Vorteile auf die Hersteller: So halten Sie mit DiGA plus bei der Abrechnung nicht nur sämtliche Vorgaben der gesetzlichen Kostenträger ein – es entstehen für sie auch keine zusätzlichen Aufwände für die Pflege oder Weiterentwicklung des Webservices. Die Datenkommunikation, ein professionelles Forderungsmanagement gegenüber Krankenkassen sowie die rechtssichere Dokumentation aller buchhalterischen Vorgänge gehören schließlich zu den Kernkompetenzen der PVS – sie fußen auf über 90 Jahren Erfahrung. DiGA-Hersteller profitieren davon unmittelbar, wie Mike Wolfs, Geschäftsführer der PVS plus, auf den Punkt bringt „Mit unseren Kompetenzen möchten wir jene der Anbieter ergänzen. Hierfür bringen wir fundierte Marktkenntnisse mit und können den Herstellern neben der Abnahme aller administrativen Prozesse, auch beim Marktzugang behilflich sein und erfüllen alle gesetzlichen Auflagen in der Kommunikation mit den Krankenkassen.“

DiGA-Hersteller dürfen sich somit über jede Menge Einsparungen freuen: Während sich der kostenintensive Aufbau eigener Ressourcen für die Programmierung der Abrechnung und die Buchhaltung erübrigt, gewinnen sie Zeit für die eigentlichen Kernprozesse. Der von der PVS angebotene optionale Vorfinanzierungsservice gewährt zudem eine Planungssicherheit in Sachen Liquidität, bedeutet er doch Unabhängigkeit vom Zahlungsverhalten der Krankenkassen. Und schließlich: Da DiGA eine echte Innovation auf dem Gesundheits-

markt darstellen und gleichzeitig ein großes Maß an Potenzial versprechen, sollten App-Anbieter jederzeit alle relevanten Entwicklungen im Blick haben. Aus diesem Grunde kann die PVS plus Schulungen und Informationsveranstaltungen im eigenen Fortbildungsinstitut PVS forum für Leistungserbringer anbieten und ermöglicht eine Vergrößerung der Reichweite durch Netzwerkaktivitäten. Individuelle Zielgruppenanalysen zur Kundenakquise und eine maßgeschneiderte Vertriebs- und Marketingunterstützung runden das Servicepaket ab. **RT** ●



Foto: © Christian Nieling

KRISTIN BEYER

Leiterin Vertrags- und Versorgungs-Management

Tel.: 0208 4847-830

E-Mail: kbeyer@ihre-pvs.de



IHR PLUS AN ZEIT

Gesamter Abrechnungsprozess – von der Verifizierung des Freischaltcodes bis zum Inkasso – aus einer Hand.

IHR PLUS AN SICHERHEIT

Einhaltung aller gesetzlichen Vorgaben, professioneller Abrechnungsprozess, Bereitstellung des Webservice.

IHR PLUS AN LIQUIDITÄT

Abrechnungserfahrung, strukturiertes Forderungsmanagement bis hin zur Vorfinanzierung.

IHRE PVS. IHR PLUS.

PVS+PLUS
MANAGEMENT IM
GESUNDHEITSWESSEN

pvsplus.de

PVS DIALOG – DAS ONLINE-PORTAL FÜR IHRE PRIVATABRECHNUNG

SMARTE LÖSUNGEN
FÜR IDEALE
ABRECHNUNGSPROZESSE

EIN KOSTENLOSER SERVICE FÜR KUNDEN DER PVS RHEIN-RUHR, BERLIN- BRANDENBURG-HAMBURG, BAYERN & PRIA

- » klare und nachvollziehbare Kontensicht
- » genaue Liquiditätsvorschau
- » aktueller Stand der Forderungen
- » umfangreiches Praxis-Monitoring
- » wirtschaftliche Betrachtung mehrerer Standorte
- » komfortable Exportfunktionen (Excel, PDF)
- » direkte und schnelle Kommunikation mit der PVS



ONLINE-RECHNUNGSERFASSUNG

Rechnungen standort-, mitarbeiter- und betriebssystemübergreifend direkt erfassen und ohne System-Wechsel zur PVS übertragen.

CONTROLLING

Überblick zur Geschäftsentwicklung im Vergleich zum Vorjahr: Potenziale erkennen und rechtzeitig aktivieren.

MANAGEMENT-ACCOUNT

Für größere Einrichtungen (Praxen, MVZ, Kliniken): Aggregierte Sicht auf alle Beteiligten.

STEUERBERATER-ZUGANG

Ihr Steuerberater erhält einen separaten Zugang zu allen steuerrelevanten Daten Ihrer Privatabrechnung.

WIE WIR UNSERER HAUT GUTES TUN

Wenn der Sommer vor der Tür steht und das Thermometer munter klettert, kommt unmittelbares Urlaubsfeeling auf! Damit dieses nicht vorzeitig getrübt wird, sollte ein ausreichender Sonnenschutz unter freiem Himmel jederzeit gegeben sein. Kleidung, Creme und kühle Plätze – wer (nicht nur) in den warmen Monaten aufmerksam ist, bewahrt seine Haut vor ernstzunehmenden Schädigungen.

Was ist UV-Strahlung?

Die für Menschen nicht sichtbare ultraviolette Strahlung lässt sich hinsichtlich ihrer Wellenlänge in UV-A-, UV-B- und UV-C-Strahlung unterscheiden. Da die besonders energiereiche UV-C-Strahlung in den oberen Atmosphärenschichten der Erde gänzlich ausgefiltert wird, erreicht sie die Erdoberfläche nicht mehr. Ähnlich verhält es sich mit der ebenfalls energiereichen UV-B-Strahlung – die Ausfilterung hängt allerdings vom Zustand der Ozonschicht ab. Rund zehn Prozent der Strahlung erreichen durchaus unsere Erde. UV-A-Strahlung hingegen gilt in Sachen Wellenlänge als Spitzenreiter, sodass sie nahezu ungehindert die Erde erreicht. Dabei sorgt sie für eine unmittelbare Bräune, allerdings baut die Haut dabei keinen Schutz auf. Die Gefahr: Es entstehen unbemerkt nicht sichtbare Schädigungen.

Die Haut vergisst nicht

Die bekannteste Schädigung ist der Sonnenbrand, der die Hautalterung vorantreibt und in der Folge Hautkrebs verursachen kann. Studien zeigen, dass bereits fünf Sonnenbrände vor dem 20. Lebensjahr ausreichen können, um das Krebsrisiko merklich zu steigern. Dabei ist zu beachten, dass bereits leichte Hautrötungen, die nicht schmerzen, als Sonnenbrand gelten. Der Naturschutz-

bund Deutschland (NABU) rät: „Bei Aktivitäten im Freien immer an ausreichenden Sonnenschutz denken. Jeder vermiedene Sonnenbrand ist eine kleine Lebensversicherung, denn die Haut vergisst nicht und mit jedem Sonnenbrand – vor allem im Kindesalter – steigt später das Risiko für Hautkrebs.“ Tatsächlich kann sich UV-Belastung über Jahre summieren und die Entstehung eines Melanoms begünstigen. Bei künstlicher UV-Strahlung, etwa im Solarium, verdoppelt sich gar das Risiko, an schwarzem Hautkrebs zu erkranken.

Ist die Sonne nur im Sommer riskant?

Da der Mensch UV-Strahlen weder sehen, noch mit anderen Sinnesorganen wahrnehmen kann, fällt die Einschätzung ihrer Stärke schwer. Aus diesem Grunde empfiehlt sich eine Wettervorhersage mit UV-Index, um Informationen zur örtlich zu erwartenden Strahlungsintensität zu erlangen. Der NABU betont: „Selbst trübes Wetter hat seine Tücken! Bei Bewölkung dringen noch 30 bis 50 Prozent der ultravioletten Strahlung durch.“ Auch im Frühling können bereits milde Sonnentage eine erhöhte UV-Strahlung mit sich bringen. Gerade in dieser Zeit ist es wichtig, dass die Haut schrittweise wieder an das wärmere Wetter herangeführt wird. Dies ist auch vom Bundesamt

für Strahlenschutz (BfS) zu erfahren: „Nach den Wintermonaten muss die Haut erst wieder langsam an die Sonne gewöhnt werden. Im Frühling ist die Sonne stark genug für die Vitamin-D-Bildung, für einen Sonnenbrand und Hautkrebs-auslösende Erbgutschäden!“

Welcher Schutz ist am effektivsten?

Der beste Schutz vor erhöhter UV-Strahlung klingt recht simpel: starke Sonne meiden! Das gilt vor allem in der Mittagszeit, wenn die Sonne ihren Höchststand erreicht (zwischen 11 und 15 Uhr) – Aktivitäten sollten vornehmlich in die Morgen- oder Abendstunden verlegt werden. Schattenspendende Bäume oder Sonnenschirme bieten sich ebenfalls als Schutz an, allerdings entsteht auch dort eine leichte Bräune auf der Haut, die dann immerhin noch bis zu 50 Prozent der UV-Strahlung ausgesetzt ist. Und ein wolkenverhangener Himmel? Bietet keinen Schutz vor UV-Strahlung, vielmehr reflektieren Wolken diese sogar. Daher stets auf die richtige Kleidung achten, wie der NABU rät: „Auf Nummer sicher geht man mit der 4-H-Regel: Hut, Hose, Hemd, hoher Lichtschutzfaktor. Der Hut beschattet breitkremig Gesicht und Nacken, Hose und Hemd bedecken luftig-leicht die Haut, auf die Creme mit einem hohen Lichtschutzfaktor aufgetragen wird.“



Eincremen nicht vergessen!

Auch wenn sie laut Experten nicht als alleiniger Schutz ausreicht, darf sie im Sommer unter freiem Himmel nicht fehlen: die Sonnencreme. Dabei kommt es in erster Linie auf den Lichtschutzfaktor (LSF), den UV-Schutz sowie die Wasserfestigkeit an. Wichtig ist es zudem, rechtzeitig einzucremen, da sich die schützende Wirkung der Creme erst nach circa 30 Minuten entfaltet. Der Lichtschutzfaktor gibt Aufschluss darüber, wie viel länger man mit aufgetragener Creme in der Sonne verweilen kann, ohne einen Sonnenbrand zu forcieren: Er rötet die nicht eingecremte Haut etwa nach 20 Minuten, wäre bei einer Anwendung von LSF 8 ein Schutz von 160 Minuten gegeben (8 x 20). Vor allem sonnenexponierte Stel-

len wie Nase, Ohren, Fußrücken und Schultern müssen mit ausreichend Sonnenmilch versorgt werden. Achtung: Auch bei „wasserfesten“ Produkten nach dem Baden vorsorglich nachcremen.

Auf die passende Kleidung setzen

Das Bundesamt für Strahlenschutz fasst zusammen: „Der beste und einfachste Schutz ist mit Kleidung und einer Kopfbedeckung zu erreichen. Kleidung mit Schutz vor ultravioletter (UV-)Strahlung ist in manchen Fällen empfehlenswert. Die Kopfbedeckung sollte auch die Ohren und den

Nacken schützen. Die Schuhe sollten den Fußrücken bedecken.“ Vorsicht: Da eng anliegende oder dicke Kleidung Wärme staut, besteht die Gefahr eines Hitzschlags. In den Sommermonaten trägt daher lockere Kleidung dazu bei, dass die Luft zirkulieren kann (leichte, helle Baumwolle ist allerdings als ein sehr durchlässiges Material für UV-Strahlen bekannt). Und auch der Augenschutz darf nicht vernachlässigt werden. Die Sonnenbrille beugt einer Linsentrübung sowie einer Schädigung der Netzhaut vor. Beim Kauf bietet sich ein Modell mit Herstellerhinweis zum absoluten UV-Schutz (UV 400) an.

RT ●

Quellen: Naturschutzbund Deutschland (NABU), Bundesamt für Strahlenschutz (BfS)



Ablagerungen, Narbenbildung & Co.

WIE SCHÄDLICH SIND TÄTOWIER

Wer sich für den Gang zum Tätowierer entscheidet, stellt im Vorfeld verschiedene Überlegungen an: Welche Körperregion kommt in Frage? Wie soll das Motiv aussehen? Was darf es kosten? Eher seltener stehen jedoch Bedenken zu gesundheitlichen Risiken im Raum. Dabei sind diese durchaus gegeben, denn neben möglichen Infektionen, Allergien und bleibenden Hautschädigungen stehen vor allem farbige Tattoos im Verdacht, durch Pigmentablagerungen dem Körper langfristig zu schaden.

Die Deutschen mögen es bunt: Tätowierungen erfreuen sich hierzulande seit Jahren immer größerer Beliebtheit, schon jeder Fünfte hat sich bereits den Körper mit der Nadel verzieren lassen. Während die meisten Menschen ihren Körperschmuck als völlig harmlos erachten, werden kritische Stimmen aus Expertenkreisen zu sehends lauter. Dies unterstreicht eine neue EU-Regelung, die seit Januar 2022 einen Großteil aktueller Tattoofarben aufgrund enthaltener Chemikalien wie

beispielsweise Konservierungsstoffe verbietet. Für die Tätowierer bedeutet das: Kauf, Lagerung und somit auch die Benutzung entsprechender Farben sind ab sofort untersagt. Tatsächlich haben Fachhändler bereits reagiert und ihr Angebot auf EU-konforme, vor allem schwarze Farbe umgestellt.

Doch welche Stoffe kommen überhaupt zum Einsatz? Um dies beurteilen zu können, ist die genaue Definition für Tätowiermittel zu klären. Vom Bundes-

institut für Risikobewertung (BfR) ist zu erfahren: „Der Gesetzgeber versteht unter Mitteln zum Tätowieren Stoffe und Gemische aus Stoffen, die dazu bestimmt sind, zur Beeinflussung des Aussehens in oder unter die menschliche Haut eingebracht zu werden und dort, auch vorübergehend, zu verbleiben. Hierzu zählen auch Permanent Make-ups.“ Geregelt ist dies unter anderem im Lebensmittel- und Futtermittelgesetzbuch – temporäre Tattoos, die lediglich auf die Haut gemalt werden,

UNGEN?

Beliebter Körperschmuck: In Deutschland trägt mittlerweile jeder Fünfte eine Tätowierung.

Fotos Hintergrund: Rosen: © Harry Kasjanov;
Fische: Арина Трпезникова - stock.adobe.com
Foto: © Zamrznuti tonovi - stock.adobe.com

zählen nicht dazu. Die Farbstoffe, die bei einer klassischen Tätowierung zum Einsatz kommen, bestehen hauptsächlich aus Pigmenten und Suspensionsmitteln als Trägerflüssigkeit. Letztere können neben Verdickern und Konservierungsstoffen noch weitere Substanzen enthalten. Auch existieren rechtliche Vorschriften für Tattoos, wie das BfR zusammenfasst: „Tätowiermittel sind seit 2009 auch durch die deutsche Tätowiermittelverordnung geregelt. Die Verordnung benennt in einer Negativ-

liste Stoffe, welche nicht enthalten sein dürfen, wie beispielsweise krebserzeugende, primäre aromatische Amine aus Azofarbstoffen und gesundheitsschädliche Pigmente.“

Pigmente lagern sich in der Haut ab

Seitens der Tattoobranche ist mit Blick auf das formulierte Farbenverbot Kritik zu vernehmen, gestalte sich die Forschungsgrundlage rund um die

eingesetzten Stoffe und deren Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit doch noch recht dünn. Wie viel Farbe beim Tätowieren in den Körper gelangt, konnte in der Tat noch nicht mit handfesten Daten belegt werden, dennoch sind mögliche Gefahren bekannt. So wurden bei Stichproben durchaus krebserregende Stoffe in den Farben gefunden; auch können sich Farbpigmente aus den Tattoos dauerhaft in Form von Nanopartikeln in Lymphknoten ablagern oder durch das Lymphsystem



PIGMENT BLAU 15:3 UND PIGMENT GRÜN 7

Derzeit stehen die zwei Pigmente Blau 15:3 und Grün 7 im Fokus der öffentlichen Diskussion. Beide Pigmente werden häufig in Tätowiermitteln eingesetzt. Die Pigmente dürfen in kosmetischen Mitteln als Farbstoffe verwendet werden, da sie nach einer Bewertung durch das wissenschaftliche Expertengremium Scientific Committee on Cosmetology der EU-Kommission in der Positivliste der europäischen Kosmetikverordnung gelistet sind. Beide Pigmente werden in Europa in einer Tonnage von mehr als tausend Tonnen pro Jahr hergestellt (u. a. für die Lack- und Farbenindustrie). Laut Bundesinstitut für Risikobewertung zeigen aktuell verfügbare Daten eine vergleichsweise geringe Toxizität auf.



andere Organe erreichen. Hinsichtlich der Verteilung, Verstoffwechslung und Ablagerung bzw. Ausscheidung der Farbpigmente sieht das BfR Forschungsbedarf: „Es ist anzunehmen, dass die löslichen Bestandteile der Trägerflüssigkeit systemisch verfügbar sind und verstoffwechselt werden. Die Pigmente sind dagegen meist unlöslich. Sie lagern sich zunächst in der Haut ab. Nanospezifische Substanzen und chemische Kombinationen weisen häufig neue physikalisch-chemische Eigenschaften auf.“

Neben diesen Vorgängen im menschlichen Körper sind durch das Stechen von Tätowierungen auch äußere Einflüsse bekannt – schließlich ereignen sich bei diesem Vorgang unzählige mikrokleine Verletzungen auf der Haut. Um die Gefahr einer Infektion zu umgehen, sollten daher ausschließlich professionelle Studios infrage kommen, während es spontane Tätowierungen im Urlaub oder auf Festivals zu vermeiden gilt. Auch betonen Experten das Risiko allergischer Reaktionen auf

bestimmte Farbstoffe, was sich durch Rötungen, Schuppungen oder auch nässende Wunden bemerkbar machen kann. Hier warnt das BfR: „Wirkungen auf die Gesundheit im Zusammenhang mit Tätowierungen können sofort nach dem Tätowieren oder Wochen danach auftreten. Die überwiegende Mehrheit der Komplikationen steht im Zusammenhang mit lokalen Hautreizungen oder Hautreaktionen allergischer Natur.“ Ein weiterer wichtiger Punkt, den es zu bedenken gilt: Großfläche Tätow-



Fotos Hintergrund: Schwaben & Rosen: © zelenkova - stock.adobe.com Foto: © mikhal_kayl - stock.adobe.com

Die deutsche Tätowiermittelverordnung regelt, welche Stoffe in den eingesetzten Mitteln enthalten sein dürfen – und welche nicht.

wierungen erschweren die Früherkennungsuntersuchung auf Hautkrebs; seriöse Tätowierer stechen daher nicht über ein Muttermal.

Negativabdruck aus vernarbter heller Haut

Ob Jugendsünde oder schlecht gestochen: Manch einer möchte seine Tätowierung wieder loswerden. Wer dabei, salopp gesagt, an den guten alten Tintenlöscher aus der Schulzeit denkt, irrt

jedoch gewaltig. Denn es besteht keine Garantie, dass sich vor allem große und bunte Motive gänzlich durchs Lasern entfernen lassen – eine Art Negativabdruck aus vernarbter heller Haut kann zurückbleiben. Auch das Problem der Nanopartikel-Ablagerungen in den Lymphknoten ist damit keinesfalls vom Tisch: Die Farbpigmente werden bei der Entfernung in noch feinere Teile „zersprengt“ und es kommt zum abermaligen Abtransport. Weitere gesundheitliche Risiken beim Entfernungsprozess:

Narbenbildung, Hautveränderungen und allergische Reaktionen. Das Bundesinstitut für Risikobewertung rät nicht nur deswegen, Tattoo-Entfernungen nur mittels medizinisch anerkannter Verfahren und von geschultem Personal in entsprechenden Einrichtungen vornehmen zu lassen: „Seit dem 31.12.2020 steht die Tattoorentfernung mittels Laser unter Arztvorbehalt, das heißt, dass nur approbierte Ärzte mit der entsprechenden Weiterbildung Tattoos entfernen dürfen.“ **RT ●**

Quelle: Bundesinstitut für Risikobewertung

DIE FREIHEIT ZURÜCK GEWINNEN

In ihrem Buch „Ohne Alkohol: Die beste Entscheidung meines Lebens“ erzählt die Journalistin Nathalie Stüben ihre Geschichte: Vom Versuch, zu ignorieren, dass der Alkohol ihr Leben bestimmte. Vom Trugschluss, Erfolg im Job und eine glänzende Fassade könnten über eine Abhängigkeit hinwegtäuschen. Vom Verlust ihrer Begeisterungsfähigkeit. Mittlerweile lebt Nathalie Stüben seit rund sechs Jahren nüchtern – ohne Klinik, ambulante Therapie oder Anonyme Alkoholiker. Per Podcast und YouTube-Kanal sowie mit ihrem Programm „Die ersten 30 Tage ohne Alkohol“ steht sie Betroffenen zur Seite. Ihre klare Botschaft: „Ein Leben ohne Alkohol bedeutet Freiheit.“

Die gesundheitlichen Folgen von Alkoholkonsum sowie alarmierende Statistiken sind bekannt – wieso lassen die Fakten dennoch einen großen Teil der Bevölkerung kalt?

Das ist eine gute Frage. Denn eigentlich reicht ja ein Blick ins Jahrbuch Sucht der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen, um festzustellen, wie weit verbreitet dieses Problem ist. Wir neigen hierzulande aber zu der Annahme, es gebe Genuss-trinker, dann lange nichts, und dann die körperlich Abhängigen, die vor den Trümmern ihrer Existenz stehen. Dahinter steckt eine immense gesellschaftliche Verdrängung. Ich betrachte es als meine Aufgabe, dafür zu sensibilisieren,

dass es eben noch diesen riesengroßen Graubereich dazwischen gibt. Einen Graubereich, in dem die Grenzen zwischen Genuss, Gewohnheit, schlechter Gewohnheit, Missbrauch und Abhängigkeit verschwimmen.

In Ihrem Buch blicken Sie auf Ihre Kindheit zurück, in der Sie lernten: „Alkohol gehört zum Erwachsensein dazu.“

Meine Eltern haben auf eine sehr kultivierte, festliche Art getrunken. Da kamen die auf Hochglanz polierten Gläser auf den Tisch und es wurde eine schöne Flasche Wein zum Abendessen entkorkt. Es war nicht mal ein bewusster Prozess, dass ich mir sagte: „Alkohol ge-

hört zum Erwachsensein dazu.“ Aber er war halt immer dabei, eines der Accessoires, die für mich das Erwachsensein symbolisierten. Kinder lernen von ihren Vorbildern, und meine haben Alkohol getrunken. Übrigens nie in einem problematischen Maße. Aber ich habe dann später leider ein Problem entwickelt.

Weshalb war dieses "Bild mit Weinglas in der Hand" für Sie so positiv besetzt?

Weil ich es toll fand, erwachsen zu sein, das war mir unheimlich wichtig, ich konnte es nicht erwarten. Rückblickend weiß ich heute jedoch, dass der Alkohol mich genau davon abgehalten hat. Denn erst, seitdem ich nüchtern bin,



Mit ihren Programmen nimmt Nathalie Stüben all jene an die Hand, die fortan abstinent leben möchten.

fühle ich mich tatsächlich erwachsen: Ich weiß, was ich will und wofür ich stehe. Ich kenne meine Meinung und ich traue mich, sie auszusprechen. In all den Jahren mit Alkohol hingegen war ich zu tiefst verunsichert.

An der Supermarktkasse finden sich hochprozentige Spirituosen gleich neben dem Süßigkeitenregal: Mitunter ein Grund, dass Alkohol gar nicht als Droge wahrgenommen wird?

Ja, zumal es sich dabei noch um kleine Mengen handelt. Das spiegelt die perfide Marketingstrategie der Alkoholindustrie wider, die ja rund 50 % ihrer Umsätze mit Menschen macht, die riskant, schädlich oder abhängig trinken. Gleichzeitig lautet der Tenor der entsprechenden Unternehmen: „Wir produzieren unsere Produkte nur für all jene, die verantwortungsvoll trinken.“ Wäre das tatsächlich der Fall, würde ihnen aber die Hälfte der Einnahmen wegbrechen. Wer kauft sich denn eine kleine Wodkaflasche an der Kasse? Doch sicher nicht der Genuss-trinker.

Wie verhält es sich mit Vorsätzen wie „Ich trinke nur noch am Wochenende“ oder „Heute bleibe ich bei einem Glas Wein“?



Nathalie Stüben:
Ohne Alkohol: Die beste Entscheidung meines Lebens. Erkenntnisse, die ich gern früher gehabt hätte.
Kailash Verlag, 192 Seiten, 16,00 €

Bei mir war es mit solchen Regeln wie beim Russischen Roulette, manchmal funktionierten sie, manchmal nicht. Irgendwann war ich an dem Punkt angelangt, an dem ich bemerkte: Ich kann mir die besten, kreativsten Trinkregeln auferlegen – langfristig lässt sich keine einzige davon einhalten. Diese ganzen Regeln haben nur dazu geführt, dass sich die Sucht verlängert hat und dass ich die eigentliche Lösung – nämlich den Alkohol komplett aus meinem Leben zu verbannen – nicht erkannt habe.

Sie schreiben, dass Sie psychisch abhängig waren: Wie hat sich das geäußert?

Das hat sich auf verschiedenen Ebenen geäußert. Die offensichtlichste war dieser Kontrollverlust: Dass ich nicht aufhören konnte zu trinken, sobald ich einmal angefangen hatte. Aber ich habe zum Beispiel auch meine Freizeit immer stärker am Alkohol ausgerichtet. Im Grunde war Trinken mein Hobby. Und alle Aktivitäten, bei denen man nicht trinkt, verloren mit der Zeit ihren Reiz. Ein Konzert- oder Theaterbesuch war nur dann interessant, wenn es in der Pause etwas zu trinken gab. Als diese Totalabstürze regelmäßiger wurden und ich bemerkte, dass ich mich immer häufiger zusammenreißen musste, damit mein Umfeld nichts mitbekommt, habe ich begonnen, Geschichten zu erfinden. Da war dann eben eine angebliche Betriebsfeier der Grund dafür, dass ich unter der Woche etwas getrunken hatte. Ich habe mich auch immer mehr von Freunden distanziert, die wenig oder gar keinen Alkohol tranken.

Sie haben aber eine Freundin explizit gefragt: „Denkst Du, ich habe ein Alkoholproblem?“

Ja, aber ich wusste schon auch genau, welche Freundin ich da fragte. Nämlich jene, von der ich rückblickend denke, dass sie ebenfalls so ihre Probleme mit dem Alkohol hatte. Natürlich gefiel mir ihre Antwort: „Alkoholproblem? Du? Niemals, Du hast doch Dein Leben im Griff und bist im Beruf erfolgreich!“ Ich befand mich damals in einer Art Zwischenstadium und dachte: „Ich hätte so gerne, dass es mir mal endlich jemand sagt ... aber eigentlich will ich es auch nicht hören.“

In Ihrem Buch ist Erfahrungsberichten anderer Betroffener zu entnehmen, dass auch Hausärzte vorgetragene Sorgen schon mal kleinreden.



Da spielen mehrere Faktoren eine Rolle. Zum einen sind Ärzte ja ebenso Teil dieser Gesellschaft, die den Graubereich mitunter nicht auf dem Schirm hat. Studien zeigen außerdem, dass sieben bis acht Prozent der Ärztinnen und Ärzte in Deutschland im Laufe ihres Lebens selbst von einer Substanzkonsumstörung betroffen sind. In 70 Prozent dieser Fälle handelt es sich dabei um Alkohol. Einer meiner ersten Programmteilnehmer, ein Hausarzt, hat mal so treffend gesagt: „Ich habe Menschen beraten, und war eigentlich selbst Patient.“ Ein weiteres Problem: Die Wissenschaft richtet ihren Fokus auf den Extrembereich der Sucht. Das ist auch nachvollziehbar, da man Menschen in Kli-



DIE PROGRAMME

Die ersten 30 Tage ohne Alkohol

Nathalie Stüben nimmt Betroffene an die Hand und begleitet sie Tag für Tag, Schritt für Schritt. Mit ihrem fundierten, aufeinander abgestimmten Mix aus Theorie und Praxis zeigt sie, wie sich die ersten Wochen ohne Alkohol meistern lassen und gleichzeitig das Fundament für eine zufriedene Abstinenz gelegt werden kann. Hilfe zur Selbsthilfe – und jede Menge Motivation.

Abstinenz stabilisieren

Dieses Programm liefert Bausteine für eine stabile Abstinenz. Durch Nathalie Stübens Kombination aus Hintergrundwissen und praktischen Aufgaben können Teilnehmende sich besser kennenlernen und ein Gefühl dafür entwickeln, was sie brauchen und tun können, um dauerhaft nüchtern zu bleiben.

„Die beste Entscheidung
meines Lebens!“
Nathalie Stüben hat sich
durch ihre Abstinenz selbst
neu kennengelernt.

Foto: © Privat

niken besser erreichen und für Studien oder Umfragen motivieren kann. Aber das verzerrt das Bild in unseren Köpfen natürlich auch.

Im Juli 2016 erwachten Sie eines Tages „mit einem Höllenkater“ und trafen daraufhin „die beste Entscheidung“ Ihres Lebens – nämlich fortan nüchtern zu bleiben. Hatten Sie Angst?

Und wie! Riesengroße Angst. Aber nicht nur. Es ist ja enorm, wieviel der Mensch gleichzeitig fühlen kann. Ich war auch sehr erleichtert. Und es ging mir ohne Alkohol sehr schnell sehr viel besser – trotz aller Herausforderungen, die so ein Schritt

mit sich bringt. Ich habe es unheimlich positiv erlebt, mit dem Trinken aufzuhören. Außerdem ist es beeindruckend, wie gut man sich durch die Abstinenz selbst kennenlernen kann.

Sie leben nun seit sechs Jahren ohne Alkohol: Was ist aus Ihrer im Buch geäußerten Befürchtung geworden, in dieser Gesellschaft fortan keinen Platz mehr finden zu können?

Heute weiß ich, dass es sich andersherum verhielt: Ich befand mich im Abseits, als ich noch trank. Anstatt am gesellschaftlichen Leben wirklich teilzunehmen, habe ich mich innerlich zurückgezogen, im

Kopf ständig beschäftigt mit Alkohol. Ich wollte damals unbedingt einen Partner finden und eine Familie gründen. Gleichzeitig konnte ich mir aber nicht vorstellen, schwanger zu werden, also monatelang nichts zu trinken. Die Abstinenz machte das alles möglich. Ich lernte meinen heutigen Mann kennen und fand endlich das, was ich wollte: eine unaufgeregte Beziehung auf Augenhöhe. Mittlerweile bin ich Mutter von zwei Kindern, Unternehmerin, Autorin und so vieles mehr. Daran hätte ich damals im Traum nicht mehr gedacht. Aber ohne Alkohol bin ich mehr denn je Teil dieser Gesellschaft. **RT** ●

oamn.jetzt

WENIG HOFFNUNG AUF KRANKENHAUSREFORM UND NOVELLIERUNG DER GOÄ

Lange gab es für Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) nur ein Thema: Corona. Nun aber scheint er Dampf zu machen bei der längst überfälligen Krankenhausreform. Doch es gibt Gegenwind: Berufs- und Interessenverbände, Krankenkassen und Länder kritisieren, dass sie in Lauterbachs Reformkommission nicht vertreten sind. Derweil gehe fast unter, dass der Minister versuche, die ebenso überfällige Novellierung der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) auf den Sankt-Nimmerleins-Tag zu verschieben, warnt der Experte Frank Rudolph, Geschäftsführer des Bundesverbandes Verrechnungsstellen Gesundheit e.V. (BVVG) im Interview.

Dass die Krankenhausstruktur reformiert werden muss, weil sonst ein Zusammenbruch der stationären Versorgung droht, steht wohl außer Frage. Aber halten Sie es für zielführend, wie der Bundesgesundheitsminister an die Sache herangeht?

Frank Rudolph: Keineswegs, denn die Art und Weise, wie Herr Lauterbach eine der wichtigsten gesundheitspolitischen Aufgaben der nächsten Jahre anzugehen gedenkt, zeugt von erstaunlicher Ignoranz. Das ist ein anschauliches Beispiel für die Arroganz der Macht. Er bestellt eine Kommission, bei der Vertreter vieler Bereiche, die unmittelbar betroffen sind, ganz bewusst außen vor gelassen werden – Krankenhäuser, gesetzliche und private Krankenversicherungen, Ärztervertretungen, also die Praktiker, die jeden Tag an der Front stehen. Dafür will er lieber die Ansichten von Wissenschaftlern berücksichtigen, die irgendwelche Modelle durchrechnen.

Sie vermissen in der Kommission Leute, die etwas von Kosten-Nutzen-Relationen, von Bilanzen verstehen, also vom Gesundheitsmanagement?

Ja, denn es wäre doch höchst naiv, zu glauben, dass man das ignorieren kann. Das Management von Krankenhäusern funktioniert nicht nach theoretischen Modellen, dafür werden praktische Erfahrungen gebraucht. Also Leute, die zumindest mal ein operatives Ergebnis zu verantworten hatten. Im Krankenhaus als Geschäftsführer für Hunderte von Betten, Tausende von Mitarbeitern und eine Bilanz verantwortlich zu sein, ist eine andere Nummer, als im Hörsaal Modelle an die Tafel zu malen. Doch den Experten, die dem Ministerium klar und deutlich sagen können, was benötigt wird, damit die Krankenhäuser in Zukunft effektiver gesteuert werden können, ohne dass die Versorgung der Patientinnen und Patienten nachlässt, möchte Herr

Lauterbach offenbar nicht so gern zuhören. Stattdessen umgibt er sich fast nur mit Leuten ähnlicher Interessen.

Der Präsident der Bundesärztekammer (BÄK), Klaus Reinhardt, hat gesagt, es sei "unverständlich, warum die Vertreter der ärztlichen Selbstverwaltung mit ihrem Erfahrungswissen ... nicht berücksichtigt worden sind". Können Sie sich erklären, warum der Minister dieses "Erfahrungswissen" nicht dabei haben wollte?

Angeblich soll die Kommission ergebnisoffen arbeiten. Aber ich glaube schon, dass dem Minister ein bestimmtes Ziel vorschwebt. Und da soll es natürlich möglichst wenig Widerstand geben. Also besetzt man so eine Kommission mit Kollegen, die die Problematik ähnlich wie man selbst beurteilen.

Es gibt aber doch keine inhaltlich fixierte Vorgabe für das Ergebnis der Kommissionsarbeit ...

Man kann darüber streiten, ob es nicht besser gewesen wäre, ein klares gesundheitspolitisches Ziel zu stellen und Experten zu beauftragen, den am meisten praktikablen Weg dahin auszuarbeiten. Lauterbach geht einen anderen Weg, und zwar einen, der ihm einen taktischen Vorteil bietet: Wenn die Damen und Herren in drei oder mehr Jahren ihren großen Wurf auf den Tisch legen und es dann möglicherweise Kritik hagelt, kann der Minister sagen: Das hat alles die Kommission gemacht. Das sind hoch angesehene Wissenschaftler. Sollte das Ergebnis nicht brauchbar sein, dann ist die Kommission schuld. Das ist dieselbe Methode wie beim Thema Corona-Impfung. Da gab es auch keine klare Vorgabe der Regierung und Herr Lauterbach hat sich mit Vorliebe nur "als Abgeordneter" dazu geäußert. So entzieht man sich der Verantwortung eines Ressortchefs, von dem eigentlich klare Kante zu erwarten wäre.

Glauben Sie, der Minister will der Kritik von Praktikern an der Reform von vornherein den Boden entziehen?

Es ist doch bemerkenswert, dass er Fachleute, die sich mit dem täglichen Krankenhausbetrieb auskennen – die ärztliche Selbstverwaltung, Berufsverbände und Krankenkassen – schlicht ignoriert. Das lässt vermuten, dass er sich deren Kritik im Zuge einer Krankenhausreform nicht aussetzen will. Da darf man schon fragen, ob er überhaupt an einer echten Krankenhausreform interessiert ist. Jedenfalls hat er nun also eine Kommission auf die er in den nächsten drei, vier Jahren immer verweisen kann, wenn nach dem Krankenhausstrukturgesetz gefragt wird. Nach dem Motto: Die Kommission arbeitet fleißig und erfolgreich, haben wir doch Vertrauen – und irgendwann verläuft das dann vielleicht im Sande.

Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek hat erklärt, es sei inakzeptabel, dass das Bundesgesundheitsministerium die Länder bei der Bildung der Regierungskommission nicht beteiligt habe. Wie kann denn in unserem föderalen System eine Krankenhausplanung und -finanzierung ohne Einbeziehung der Länder funktionieren?

Gar nicht. Das ist eindeutig Sache der Länder. Sie müssten schließlich ein Gesetz zur Krankenhausreform umsetzen. Da sollte eigentlich von vornherein eine Situation vermieden werden, in der sich die Länder gezwungen sehen, das Handtuch zu werfen und zu erklären: Wir sind nicht in der Lage, diese Vorgaben zu erfüllen. Aber Karl Lauterbach könnte dann auf



seine Kommission verweisen. Wenn die Länder sich sträuben, hätte er halt nichts mehr dazu zu tun. Er schiebt ihnen quasi jetzt schon den Schwarzen Peter zu.

Sie sind offenbar sehr pessimistisch, was den Erfolg dieses Reformprojekts angeht...

Wie der Gesundheitsminister das angeht, mit dieser Kommission, sieht Lauterbachs Krankenhausreform jetzt schon aus wie ein Rohrkrepiere. Ich würde mich freuen, wenn ich mich täusche. Aber ich fürchte, das wird so laufen, wie es auch in der Vergangenheit gelaufen ist ...

Das müssten Sie bitte erläutern.

Krankenhäuser werden irgendwann die Hände heben und sagen: Es geht nicht mehr, uns droht die Pleite. Dann werden Landesregierungen eingreifen und kommunale Krankenhäuser finanziell stützen müssen, was ja jetzt auch schon teilweise passiert. Die privat betriebenen Krankenhäuser der großen Konzerne werden Notlagen einzelner ihrer Häuser leichter auffangen können, denn sie sind strukturell und finanziell anders aufgestellt. Da kann auch mal ein Haus, das rote Zahlen schreibt, von anderen Kliniken im Konzern mitgetragen werden. Die kommunalen Häuser werden aber wohl ernste Probleme bekommen, wenn es nicht zu einer tragfähigen Reform kommt.

Pleitewellen von Krankenhäusern wurden auch schon früher vorausgesagt, die meisten Häuser gibt es aber immer noch ...

Richtig, aber schauen wir uns mal an, was da politisch vor sich geht, wenn ein Krankenhaus in einer strukturschwachen Region einfach nicht mehr wie bisher finanzierbar ist. Der zuständige Bürgermeister wird sich an den Landrat, die Landtagsabgeordneten und den Bundestagsabgeordneten des betreffenden Wahlkreises wenden, egal von welcher Partei. Und die Abgeordneten werden alles tun, um eine Lösung zu finden. Die wissen natürlich, dass ihre Chance auf Wiederwahl genull geht, wenn in ihrer Wahlperiode ein Krankenhaus geschlossen werden muss. Also wird man eine weitere Finanzierung erstmal irgendwie ermöglichen - am Ende landet die Rechnung beim Steuerzahler. Obendrein droht die Qualität der medizinischen Versorgung zu leiden, weil Fachpersonal unzufrieden ist und sich nach besseren Arbeitsbedingungen in solider aufgestellten Häusern umschaute.

Finanzierung ist ein Stichwort für eine weitere überfällige Reform, von der Minister Lauterbach allerdings am liebsten überhaupt nichts hören

möchte: die Novellierung der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ). Hat die noch Chancen?

Man darf das bezweifeln, wenn man sich die jüngsten Äußerungen von Herrn Lauterbach anschaut. Die sind absolut empörend. Das muss man sich mal vorstellen: Da haben sich die Bundesärztekammer, die Private Krankenversicherung und die Beihilfe - also das eigenständige Krankensicherungssystem für Beamte und Richter - auf eine GOÄ-Novellierung verständigt. Dass die dringend nötig ist, sagt einem der gesunde Menschenverstand: Die geltende GOÄ stammt aus dem Jahr 1996 und entspricht einfach nicht mehr der Medizin von heute. Doch der Minister ignoriert das. Er sei "sehr skeptisch, dass wir in dieser Legislaturperiode da viel beschließen können", sagte er dem "Deutschen Ärzteblatt". Es ist ganz klar, dass Karl Lauterbach hier mauert.

Bei der Begründung seiner ablehnenden Haltung scheint er eine Art Junktim zwischen der Gebührenordnung und dem dualen System zu konstruieren. Wie schätzen Sie das ein?

Es ist bemerkenswert - um nicht zu sagen besorgniserregend, dass der Minister seinen Widerstand gegen die GOÄ-Novellierung damit begründet, dass es laut Koalitionsvertrag bis auf weiteres beim dualen System von gesetzlichen und privaten Krankenkassen bleiben soll. Zitat: "Natürlich ist es kaum möglich, eine Reform der GOÄ vorzunehmen, die dieses Verhältnis nicht berühren würde." Mit anderen Worten: Lauterbach hat seine sogenannte Bürgerversicherung nicht in den Koalitionsvertrag bekommen und deshalb soll es keine Anpassung der Gebührenregelungen für die privat abrechnenden Leistungserbringer geben.

Welche Folgen hat das?

Der medizinische Stand von heute wird weiterhin in keiner Weise abgebildet. Viele Leistungen der Medizin - im ambulanten wie im stationären Bereich - werden überhaupt nicht erfasst. Schon seit langem können nicht im Gebührenverzeichnis enthaltene Leistungen - die es 1996 so noch gar nicht gab - nur mit dem Hilfskonstrukt sogenannter Analogziffern erfasst und abgerechnet werden. Der bürokratische Aufwand und der jeweilige Erklärungsbedarf nehmen immer mehr zu. Völlig zu Recht haben die Spitzen der Bundesärztekammer, der privaten Krankenversicherungen und des Beamtenbundes den Minister auf unhaltbare Zustände hingewiesen. In dem Schreiben wird ein ebenso treffendes wie trauriges Beispiel angeführt: Für eine optische Kohärenztomografie des Auges - damit werden Veränderungen an der Netzhaut erkannt und

kontrolliert - gibt es keine passende Gebührenziffer. Dafür wird dann "analog" gemäß einer Ziffer abgerechnet, die eigentlich einer Ultraschalluntersuchung des Herzens entspricht. Was sind das denn für Zustände, und wie lange soll das noch so weitergehen?

Was könnte der Minister mit einem Junktim zwischen der GOÄ-Novellierung und dem dualen System von GKV und PKV bezwecken? Kann es sein, dass er für die nächste Legislaturperiode auf eine rot-grüne Regierung hofft, die dann die von ihm angestrebte "Bürgerversicherung" zum Ziel erklärt?

Darum wird es wohl gehen. Vielleicht hofft er, dass sich mit der nächsten Regierung das duale System aushebeln und eine Einheitskrankenversicherung durchsetzen lässt. Dann hätte sich aus seiner Sicht eine Gebührenordnung für privatärztliche Leistungen sowieso erledigt. Das ist vermutlich genau das, was er möchte. Er will die GOÄ-Novellierung auf die lange Bank schieben, damit er in vier Jahren sagen kann: Jetzt machen wir einen neuen Anlauf zu einer Bürgerversicherung und dabei brauchen wir keine GOÄ.

Was würde es mit unserem Gesundheitswesen machen, wenn ihm das gelingen sollte?

Es würde insgesamt weniger leistungsfähig werden. Da braucht man sich doch nur die Systeme in Ländern anzuschauen, in denen es so etwas gibt. Ein treffendes Anschauungsbeispiel ist immer wieder Großbritannien. Da gibt es so eine Art Bürgerversicherung, den steuerfinanzierten staatlichen Gesundheitsdienst NHS. Der ist fast nicht mehr bezahlbar, ein Riesenproblem für jede Regierung in London. In der Coronakrise ist der NHS beinahe zusammengebrochen. Briten, die auf den NHS angewiesen sind, warten monatelang auf Operationen. Was ist die Folge? Wer es sich leisten kann, schließt teure private Zusatzversicherungen ab, damit der notwendige Facharzttermin oder die Operation nicht endlos auf sich warten lässt. Und das ist dann keine Zweiklassen-Medizin, sondern die schöne, gerechte Welt der Bürgerversicherung? Das duale System in unserem Land hat sich in der Corona-Krise bewährt, vor allem im Vergleich zu zentralstaatlich gelenkten Systemen. Leider hält das Politiker im linken Spektrum nicht davon ab, sich von einer Ideologie statt von Realitäten und dem gesunden Menschenverstand leiten zu lassen. ●

bvvg-ev.de/start | nawrocki-pr.de

FRANK RUDOLPH

ist mit dem deutschen Gesundheitswesen - seinen Vorzügen wie seinen Problemen - bestens vertraut. Die Folgen gesundheitspolitischer Weichenstellungen, insbesondere das Verhältnis von Kosten und Nutzen in der

medizinischen Versorgung, sind Dauerthemen für den Geschäftsführer des Bundesverbandes Verrechnungsstellen Gesundheit. Der 1960 in Essen geborene Betriebswirt war von 2007 bis 2013 Mitglied der Bundeskommis-

sion Gesundheit und ist bis heute Mitglied der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU/CSU. Seit 2007 ist Frank Rudolph 1. stellvertretender Vorsitzender des gesundheitspolitischen Arbeitskreises der CDU NRW.



MITARBEITERAKTION – **DIE PVS KÜRTE DAS SCHÖNSTE FRÜHLINGSFOTO**

Beim Fotowettbewerb „Frühlingsboten“ durften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der PVS wieder anonym im Unternehmens-Intranet für ihren Favoriten abstimmen. Hier nun unsere Gewinner auf den Plätzen 1 bis 5, denen wir ganz herzlich gratulieren! Wir bedanken uns für die rege Teilnahme und freuen uns auf die nächste Fotoaktion.





JAHRESHAUPT- VERSAMMLUNG 2022 – SAVE THE DATE

MITTWOCH
17. AUGUST 2022
18:00 UHR

VERANSTALTUNGSORT

PVS holding GmbH
Solinger Str. 10 (Neubau)
Raum Bonn/Hamburg
45481 Mülheim an der Ruhr



Privatärztliche Verrechnungsstelle
Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V.
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

ihre-pvs.de

PVS einblick **GEWINNSPIEL**

Gewinnen Sie die neuen

Apple AirPods (3. Generation)

Beantworten Sie folgende Frage:

Welches ist das größte Organ des menschlichen Körpers?

Die Antwort finden Sie in dieser Ausgabe.

Schicken Sie uns die Lösung unter Angabe Ihrer Kundennummer
bzw. Ihres Namens und Adresse bis zum 15. Juli 2022 an:

gewinnspiel@ihre-pvs.de

Die Gewinner der letzten Ausgabe (PVS einblick 1/22) werden persönlich benachrichtigt. Das Lösungswort lautete „YUZU“.

Die Daten werden ausschließlich für die Zwecke des Gewinnspiels verwendet. Barauszahlung ist nicht möglich.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeiter der PVS sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.





**JETZT
BEWERBEN AUF
ihre-pvs.de/jobs**

UNSER TEAM SUCHT VERSTÄRKUNG

Unsere IT hat viel vor. Seien Sie dabei! Im rund 30-köpfigen Team schaffen wir engagiert innovative Lösungen. Als Softwaretester spielen Sie alle möglichen Eventualitäten bei der Nutzung unserer Software durch – solange, bis alles funktioniert. Gut dokumentiert stellen Sie Qualität und Nutzerfreundlichkeit für Ihre Kollegen sicher.

- » **MITARBEITER IT-SERVICE UND HELPDESK (W/M/D)**
- » **ORACLE DATENBANK-ADMINISTRATOR (W/M/D)**
- » **AUSBILDUNG (START 2022 UND 2023)
FACHINFORMATIKER SYSTEMINTEGRATION (W/M/D)**

IHRE BENEFITS

- » Einzel- oder Zweier-Büros mit leistungsstarker Hardware-Ausstattung
- » Vollzeit: 38,75 Stunden, kurzer Freitag
- » flexible Arbeitszeiten (Gleitzeit, Home-Office)
- » 30 Urlaubstage plus tarifliche freie Tage
- » umfassendes Onboarding und individuelle Weiterbildung
- » eigenverantwortliches Arbeiten im Team
- » Fahrtkostenzuschuss und kostenlose Parkplätze
- » Betriebsrestaurant, kostenloser Kaffee & Tee
- » betriebliches Gesundheits- und Ideenmanagement



ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

PVS holding GmbH

Recruiting

Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr
recruiting@ihre-pvs.de
Tel. 0208 4847-140

ihre-pvs.de/jobs

740
Mitarbeiter

7,6 Mio.
Rechnungen

10.000
Kunden



**Top 2022
Company**



IMPRESSUM

PVS holding GmbH

v. i. S. d. P.:
Gerd Oelsner
Dieter Ludwig
Monika Heckert

Titelbild

© Foto: © Olga Ekaterincheva
(stock.adobe.com)

Redaktion

Robert Targan (RT)
roberttargan.de
Esther Zisch

Grafik

Esther Zisch

Druck

Königsdruck Berlin

Auflage

20.000
auch als Online-Magazin:
pvs-einblick.de

Erscheinungsintervall

Vierteljährlich

Remscheider Str. 16
45481 Mülheim an der Ruhr

Tel. 0208 4847-281

Fax 0208 4847-399

pvs-einblick@ihre-pvs.de
ihre-pvs.de

Unternehmensstruktur

GESELLSCHAFTER



Privatärztliche Verrechnungsstelle
Rhein-Ruhr/Berlin-Brandenburg e. V.
Ärztliche Gemeinschaftseinrichtung

DACHGESELLSCHAFT



ABRECHNUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Mitglied im



OPERATIVE GESELLSCHAFTEN





UNSER SERVICE
FÜR IHRE PRIVAT-
ABRECHNUNG –
ONLINE
PRÄSENTIERT.

SEBASTIAN HUBER
Sales Manager

**IHRE PVS
IN 30 MINUTEN**

ÜBERZEUGEN SIE SICH

von den Vorteilen der PVS in unserer
informativen Online-Vorstellung.

Unabhängig davon,
ob Sie bereits mit
einem Dienstleister
zusammenarbeiten
oder die Privat-
abrechnung noch
selbst erledigen,
ein Vergleich lohnt
sich immer!



Anmeldung über
den QR-Code oder

ihre-pvs.de/30